

**Der Landwirth**  
zugleich Organ der landwirtschaftlichen Central-  
vereine für Schlesien  
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt  
erscheint wöchentlich zweimal,  
am  
**Dinstag und Freitag**

**Abonnements**  
werden angenommen von allen deutschen Post-  
anstalten für 4 Mark vierteljährlich.  
Von der Expedition des Landwirth in Breslau  
franco unter Streifband und durch Buchhand-  
lungen bezogen, beträgt das vierteljährliche  
Abonnement 4 Mark 50 Pf.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.



**Inseraten - Aufträge**  
find zu richten an  
die Expedition des Landwirth in Breslau...  
Eigendem übernehmen  
sämtliche Annoncen-Bureau  
die Vermittelung von Inseraten zu dem  
Original - Preise  
von 20 Pf. für die 6-spaltige Zeile in Petit-  
schrift und von 50 Pf. für die 9-spaltige  
Zeile im „Sprechsaal“.

**Zuschriften**  
in Redactions-Angelegenheiten sind an die  
Redaktion des „Landwirth“,  
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die  
Expedition des „Landwirth“ in Breslau  
zu richten.

## Allgemeine Landwirtschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 12. September 1879.

Herausgeber:  
**Detonomierath Korn,**

Fünfzehnter Jahrgang. — № 74.

General-Sekretär des landwirtschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Detonomie-Collegiums und  
des Deutschen Landwirtschaftsrates.

### Inhalts-Uebersicht.

**Größere Aussäue:** Die Arbeit in der Landwirtschaft.  
**Feuilleton:** Landwirtschaftliches aus Japan. S. 407.  
**Korrespondenzen:** Berlin: (Der Landwirtschaftsminister. Anbau-Statistik. Jagd auf Fischottern. Zum Kanalwezen. Rübenzuckerfabrikation. Zu widerhandlungen gegen die Branntweinsteuergefesse). S. 408.  
Dresden: (Mastviehaustrstellung).  
Wien: (Deutsch-österreichischer Handelsvertrag. Ernte und Saatenstand. Saatmarkt in Budapest).  
Aus Ungarn: (Feldbericht).  
Aus Schlesien: Breslau: (Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung. Der Hengs-Apparat in Österreich-Ungarn).  
Gr. Weigelsdorf, Kreis Döls: (Saatroggenbezug).  
Aus dem Kreise Groß-Glogau: (Ernte).  
**Notizen:** Ackerbauschule zu Karlsruhe. — Landw. Institut der Universität Leipzig. — Versicherungsgesellschaft zu Schwedt. — Die „Weizhegoboren“ in Herrenhausen. — Anzucht von Gemüsepflanzen in Moosballen. Literatur. Ober-Tribunals-Entscheidungen. — Bevölkerungsänderung. S. 409.

### Die Arbeit in der Landwirtschaft.

Von Freiherrn von Mayser.

II.

In dem dritten Abschnitt seines Buches\*) über „die Arbeit in der Landwirtschaft“ bespricht Settegast speziell die Lösung der sozialen Frage in der Landwirtschaft. Nach ihm muß die Reform auch der ländlichen Arbeiterverhältnisse den allgemeinen zeit- und culturgemäßen Prinzipien Rechnung tragen. Voraussetzung einer Reform ist auch hier die Einsicht eines sozialen Unrechts, d. h. eines durchschnittlich zu niedrigen Lohnes. Welches ist aber die richtige Höhe des Lohnes? Theoretisch genommen wird der Werth der Arbeit durch die auf den Lebensunterhalt des Arbeiters und seiner Familie und auf die Erziehung der Kinder zu verwendenden Kosten bestimmt (Produktions- und Reproduktionskosten). In der Praxis aber wird der Werth der Arbeit durch die Concurrenz geregelt, und deshalb ist der Lohn zu allen Zeiten und fast aller Orten so verschieden, daß manchmal zwar sogar Capitalbildung stattfinden kann, daß viel häufiger aber der Lohn kaum zum dürftigsten Lebensunterhalt hinreicht. Ein weiterer Bestimmungsgrund der Lohnhöhe ist das öffentliche Urtheil über die dem Arbeiter gebührende Lebenshaltung (standard of life), und hierin findet man große Verschiedenheiten, ohne daß man sagen könnte, in Gegenden mit gering bewilligten Löhnen rentieren die Wirtschaften weniger, im Gegenteil lehrt die Erfahrung, daß gerade in Gegenden mit hohen Löhnen die luxuriativen Wirtschaften vorherrschen, teils wegen des rationelleren Betriebes, teils wegen der leistungsfähigeren und intelligenteren Arbeiter. Geringe, nur das Leben fristende Bezahlung liefert auch schlechte und

wertlose Arbeit, macht jeden Fortschritt in der Technik des Gewerbes unmöglich, aber auch dem Gemeinwesen gereichen die von solchen Hungerslöhnern herangezogenen proletarischen Existzen zum Nachtheil; erst wenn die gemeine Notdurft des Daseins bis zu einem gewissen Grade befriedigt ist, kann die Erfüllung höherer Aufgaben vom Arbeiter verlangt werden. Wird ein Fortschreiten der Menschheit angenommen, so muß auch der Lohn je nach der Culturperiode ein verschiedener, und zwar unter sonst gleichen Verhältnissen ein steigender sein mit steigender Cultur, mit Verfeinerung der Ansichten über die sozialen Verpflichtungen soll auch der Lohn mitsiegen und dann ist er ein culturgemäß er Lohn, wie Settegast sagt.

Diese Bezeichnung erinnert unwillkürlich an Thünen's naturgemäßen Lohn. Auch Settegast erwähnt dieser scharfsinnigen und wohlwollenden Versuche, um das bestimmte Verhältniß zwischen dem Werthe der Arbeit und des Capitales in ihrer Zusammenwirkung bei der Produktion herauszufinden und so der Arbeit und dem Arbeiter den ihr, resp. ihm gebührenden Anteil am Arbeitsproduct zu sichern. Er vermag sich aber nicht zu verhehlen, daß wir niemals den Sonderertrag einer Arbeitsschätigkeit im Product bestimmen können, daß die Leistungen, die im Arbeitslohn bezahlt werden, keinen feststehenden Ertrag haben und ihnen ihr Werth erst durch die mit dem Begriff der Arbeiterhäufigkeit nicht zusammenfallende Thätigkeit des Unternehmers verliehen wird. Von dieser Seite aus erscheint Thünen's naturgemäßer Arbeitslohn als eine Fiction, und auf der anderen Seite kommt noch hinzu, daß die Subsistenzmittel einer Arbeiterfamilie sich in einer bestimmte für alle Zeiten gleich bleibende Werthsumme nicht zusammenfassen lassen, sondern einen je nach Zeit, Gegend und Gewohnheit äußerst flüssigen Begriff bilden. „Was der tüchtige Arbeiter fordern kann und die Zeit ihm gewähren muß, ist daher ausreichendes Einkommen in einer Stellung, die wir mit Thünen „naturgemäß“ nennen mögen, wenn sie wahrhaft culturgemäß ist.“

Ein solcher Lohnsatz kann keineswegs durch die Gewerkevereine mit ihren Coalitionskämpfen und Arbeitseinstellungen erreicht werden, sondern nur ein einmütiges freiwilliges Zusammenwirken aller drei Faktoren, des Besitzes, der Arbeiter und des Staates, kann zur gerechten Lösung der Lohnfrage dienen. Einseitige Interessenvertretung nährt den Antagonismus, aber eine gegenseitige Gerechtigkeit versöhnt auf die Dauer, und Sache der auf diese Weise vereinbarten Arbeits- und Lohnverträge ist es, dem Arbeiterstand ein ausreichendes Einkommen für den Augenblick und die Zuversicht, im Alter nicht der Brolosigkeit zu verfallen, zu sichern, allerdings in stetiger mit der zunehmenden Arbeitsleistung Schritt haltender Progression!

Nun folgt die Schilderung und Würdigung der einzelnen landwirtschaftlichen Lohnformen, zunächst des Zeitlohnes in Paaren oder in Naturalien, wobei der Vorzug für die Arbeiter hervorgehoben

wird, mindestens einen Theil seines Lohnes in Form von Lebensmitteln beziehen, oder doch gegen Erlegung von Durchschnittspreisen vom Arbeitsherrn kaufen zu können, womit die Unterschiede der Lebensmittelpreise auch im Lohn gewissermaßen ausgedrückt werden. Sodann der Stück- oder Accordlohn mit der Unterart der empfehlenswerthen Naturalien-Accordlohnung. Ferner die Tantieme-Lohnung für Leistungen über ein bestimmtes Minimalmaß hinaus; dies sind General- oder Spezial-Tantiemen, jene können nur dem organistrenden und disponirenden Beamten ertheilt werden, weil nur dieser einen entscheidenden und erkennbaren Einfluß auf das Endergebnis übt, Special-Tantiemen können den Leitern von Specialbranchen, z. B. Schäfern, Brennen ic. zugewiesen werden, sollen aber besser in Gratificationen umgewandelt werden, und auch den praktischen Werth dieser indirekten und facultativen Lohnerhöhungen stellt Settegast wohl mit Recht nicht allzu hoch.

In Unbetracht der vielen Mängel dieser aus der Entstehung des freien Arbeiterstandes herausgewachsenen Lohnarten hat man combinierte Lohnsysteme erdacht, welche den Arbeiter in engere Beziehungen zu den Erfolgen der Unternehmung setzen, sein Interesse an das Product der Arbeit fesseln, seine sociale Stellung heben und ihm ein genügendes Einkommen sichern sollen. Dies ist zunächst die Genossenschafts-Wirtschaft (Productiv-Association), deren Erfolge aber keineswegs derart sind, daß sie wenigstens in der Landwirtschaft die socialreformatorischen Aufgaben lösen könnten. Zunächst ist zu betonen, daß aus der Vereinigung vieler kleiner Wirtschaften in eine große keineswegs der Zweck einer höheren Rentenerzielung erreicht wird, weil die Erfahrung gerade das Umgekehrte, d. h. den größeren Reinertrag kleinerer Besitzungen nachweist. Aber auch der jedem Menschen angeborene Individualismus tritt dem Eingehen solcher genossenschaftlicher Verhältnisse entgegen, freilich der ganz bestzlose Arbeiter wird vielleicht zu diesem Ausweg greifen, aber hier bleibt dann wieder die erforderliche Kapitalkraft zurück, und selbst auch das Gelingen einer Vereinigung vorausgesetzt, werden die Differenzen über die Vertheilung der Früchte nicht ausbleiben, so daß Settegast nach Erwägung alter Für und Wider zu einem entschieden und mit Recht ungünstigen Endurtheil gelangt. Die Artheilswirtschaft (Partnership) sodann ist auch eine Lohnungsform und unterscheidet sich von der Productivassociation, wie von dem Theilbau oder Halbpacht dadurch, daß sie keine Capitaleinslage verlangt, ja eine solche ausschließt, daß sie die Leistung des durch kein Risiko beschränkten Arbeiters wie einem gewöhnlichen Arbeiter bezahlt und ihm außerdem noch eine Quote vom Capitalgewinn zusichert. Auch über diese Form vermag sich Settegast nicht günstig auszusprechen, wir enthalten uns jedoch des Näheren, weil „Der Landwirth“ in Nr. 61 vom 29. Juli mit Genehmigung der Verlagshandlung bereits einen Abdruck dieser hochinteressanten Abhandlung gebracht hat.

Hierach bilden die Lohnformen und -Methoden kein hoffnungs-

### Feuilleton.

Landwirtschaftliches aus Japan.

II.\*

Den von mir geschilderten Verhältnissen gegenüber ist es hier nicht schwer, mit den erforderlichen Mitteln und Kenntnissen verfehren, schon in kurzer Zeit etwas Hervorragendes im Gebiete der Landwirtschaft zu leisten, und da, wie schon gesagt und bei der Lage der Dinge ganz natürlich, alle Bodenerzeugnisse einen guten Markt und hohen Preis haben, so muß sich auch Fleisch und Arbeit bezahlen, zumal wenn solche durch Spannkraft, Ackergeräthe und Maschinen unterstützt werden. Concurrenz von Seiten der Japaner ist ein Ding der Unmöglichkeit, gleichviel, um welchen Artikel es sich handelt.

Meine Hauptaufgabe, wie die eines jeden Anfängers auf rohem Neuland, besteht darin, den Boden Stück für Stück urbar zu machen, die einzelnen Feldabschnitte so zu arrondiren, daß sie mit Pflug und Egge möglichst vortheilhaft bewirtschaftet werden können, gute Communicationswege anzulegen, und für einen regelrechten Abfluß des Wassers zu sorgen. Alle diese Arbeiten gehen hier außerordentlich leicht von Statten. Große Strecken der wüsten Felder können gleich von Anfang an gepflügt werden, und wo noch zu viele Sträucher vorhanden, muß die Urbarmachung durch Handarbeit erfolgen, was bei Ackerarbeit große Kosten nicht verursacht, da dieselben zumeist durch die erste Ernte, wenn auch nur durch Buchweizen oder Hafer, gedeckt werden können. Da wo Gräben nötig, arbeitet es sich leicht und sicher, weil überall

naturliches Gefälle ist und das sofort sich einstellende ließende Wasser nicht nur die Arbeit erleichtert, sondern auch auf lange Zeit die Gräben rein und in bester Ordnung hält. Ebenso ist es mit den Wegen, die, einmal ordentlich angelegt und gehörig abgerundet, nichts zu wünschen übrig lassen. Etwas schwieriger ist die Aufführung der nötigen Bauten, denn es wäre sehr unvorteilhaft, in denselben leichten Style die Wirtschaftsgebäude herzustellen, wie derselbe landesüblich ist. Die hiesigen Zimmerleute sind aber sehr geschickt und haben in kurzer Zeit für mich ein 342 Fuß langes Gebäude aufgerichtet, welches ganz nach meiner Zeichnung und Konstruktion ausgefallen ist. Die Herstellung solider Bauten ist keineswegs theuer, denn trotz der jetzt herrschenden hohen Holzpreise, bedingt durch den großen Bedarf, den die Eroberung von Hakodate hervorgerufen hat, durch welche viele Häuser ein Raub der Flammen geworden sind, und trotz der hohen Zimmermannslöhne kann man selbst im Norden von Deutschland in holzreichen Gegenden nicht billiger bauen. Sehr gutes Rohr, welches in den Niederungen reichlich vorhanden, giebt das beste Dachmaterial für die Wirtschaftsgebäude ab, und auch zur Fabrication von Ziegelsteinen findet man überall unerschöpfliches Material und billiges Holz zur Feuerung.

Mit den für den ersten Anfang nötigen Ackergeräthen und landwirtschaftlichen Maschinen aus Europa verschen, habe ich gleich Pflug und Egge in Gang gebracht und mit dem Spannvieh, welches doch an den Zug gar nicht gewöhnt war, wenig Mühe gehabt. Verschiedene Pferde machten ihre Sache schon nach einigen Tagen so gut, als wenn sie nie etwas anderes gethan hätten. Ebenso geschickt und willig sind auch die japanischen Arbeitssleute, die unter specieller Controle und Anleitung alle neuen Handgriffe leicht auffassen und alle Arbeiten sehr förmlich ausführen. Ich habe meine Arbeitskräfte vorläufig auf Grund jährlicher Contracte fest gemietet und kann für außergewöhnliche

Arbeiten immer noch fremde Leute bekommen. Da die Japaner viel bessere Wohnungen beanspruchen wie unsere heimischen Tagelöhner und außer dem in Geld und Reis bestehenden festen Lohn keine weitere Subsistenz beanspruchen, so kann man denselben nur als einen geringen bezeichnen. Er beträgt bei den höchsten Reispreisen ca. 16 Yebu pro Mann und 10 Yebu (1 Yebu = 150 Pfennigen) pro Frau im Monat, wobei ich unsere christlichen Sonntage als Feiertage innehalte.

Was hier einmal die lohnendste Cultur und vorzugsweise angebaut werden wird, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Der jetzt so vürstige Getreidebau muß und kann durch Einführung neuer und passender Saaten verbessert und in ungleich größerem Maßstabe betrieben werden. Ich habe schon verschiedene Getreidesorten von Europa und Amerika importirt, zu deren Cultur mir jährlich kleine Versuchsfelder bereitwillig vom Gouvernement angewiesen wurden, und ich habe nicht nur gesehen, daß bessere Weizen- und Gerstenarten hier sehr wohl gerathen, sondern daß auch der bis jetzt noch unbekannte Hafer sowie der Roggen schöne lohnende Erträge geben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier auf der Insel Jesso der Getreidebau viel sicherer und lohnender als der so oft ganz fehlschlagende Reisbau ist, ganz abgesehen davon, daß die Kosten der Bestellung für das Getreide ungleich geringer sind. — Daraus, daß hier im Osten der Reis das fast ausschließliche Nahrungsmittel für so viele Millionen Menschen geworden ist, erkläre ich mir die so allgemeine vorherrschende Armut der Bevölkerung, namentlich des ackerbaubetreibenden Standes. Die mühsame und zeitraubende Bestellung der Reisfelder steht in keinem Verhältniß zum Ertrag und kann dem Producenten keinen erheblichen Gewinn abwerfen, zumal dieser Artikel meist einen sehr mäßigen Preis hat. Ist aber der Reis schlecht gerathen, was in solchen Fällen gewöhnlich in ganzen Provinzen der Fall ist, dann steigt der Preis, durch die

\*) v. „Landwirth“ Nr. 72.

volles Feld, aus dem Reformen für die düstere Lage des Arbeiters erblühen könnten, es sind weitere Maßregeln und Einrichtungen dafür unentbehrlich. Settegast führt nun eine Reihe solcher Sicherungsmittel für die Existenz der Arbeiter auf. Zunächst ist dem ständigen, d. h. contractlich gebundenen Arbeiter im Alter eine sein Auskommen sichernde Invalidenpension zuzusprechen und von demjenigen Landgut zu gewähren, welches dauernd von seiner Arbeitskraft Gebrauch gemacht hat; dieselbe darf nicht als Gnadenbrot gelten, sondern als wohlerworbenes und gesetzlich gesichertes Recht. Jede landwirtschaftliche Unternehmung kann und muß diesen Zuwachs an Ausgaben umso mehr tragen, als dafür in der willigeren und aufopfernderen Arbeitsleistung ein Gegenwert geschaffen wird, und ist dabei nicht zu übersehen, daß auf manchen, ja auf vielen Gütern jetzt schon freiwillig diese Einrichtung besteht. Desgleichen soll für contractlich nicht gebundene, freie, aber ständig auf einem Landgut beschäftigte Arbeiter unter dem Beirath und der Mithilfe der Arbeitgeber, durch Versicherungsgesellschaften oder Arbeiter-Pensions- und Unterstützungsstassen gesorgt werden, und zwar für nachfolgende Fälle: Krankheiten, unverschuldet Arbeitslosigkeit und eintretende Invalidität. Diese Gesellschaften zur Seite müssen Sparkassen stehen, welche jeden Groschen übrigen Verdienstes aufnehmen, um in Zeiten der Not die Prämien an die Versicherungsgesellschaften zahlen zu können. Da ferner Mangel an Beschäftigung auf längere Zeiten noch ein härterer Schlag ist als geringer Lohn, ist die Frage nach der Regulierung der Arbeit für den landwirtschaftlichen Arbeiter um so wichtiger, als gerade in diesem Berufe manche verdienstlose Zeiten, wie der Winter ic. vorkommen, in welchen der Arbeitgeber absolut nicht die gleiche Zahl von Personen beschäftigen kann. Hier empfiehlt Settegast die Pouffirung von Nebenbeschäftigung für den Klein- und Hausbetrieb, z. B. die Anfertigung von Holzwaren ic., verschieden je nach Personen und Localumständen. Handelt es sich hingegen um den Schutz des Arbeiters vor Überbelädtung, vor Überanstrengung, und alle ihre sozialen und körperlichen Folgen, so gestattet die Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes die Bestimmung eines „Normalarbeitsstages“ nicht, doch sollen Frauen und Kinder auf Leistung von ihrem Geschlecht zukommenden Arbeitern beschränkt bleiben. Unter den Wohlfahrtsinrichtungen für ländliche Arbeiter-Familien erhalten die häusliche Bequartierung und die Kinderbewahranstalten zuletzt auch ihre verdiente Würdigung.

Wir gelangen nun zum Schluß des Capitels über die Maßregeln zur Heilung der Missstände in den landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnissen, zu der Erhebung des Arbeiters auf den Standpunkt des Unternehmers. Die diesbezüglichen Ausführungen, welche tiefe Menschenkenntnis sowie reiche praktische Erfahrung befunden, müssen allseitig überzeugend wirken, weshalb wir uns, bei dem hohen Werth, den wir selbst auf diese Einrichtungen legen, nicht enthalten können, die bereuten Worte Settegasts theilweise hier wiederzugeben.

„Die Bestrebungen zur Förderung des Wohles der landwirtschaftlichen Arbeiter und zur Begründung eines glücklicheren Loses, als es ihnen im Allgemeinen bisher beschieden war, entspringen nicht der Schwäche, unberechtigten Wünschen entgegenzukommen oder der Ungezügeln Rechnung zu tragen, mit der in Zeiten der Erregung viele Menschen das Glück mühelos zu erhaschen trachten. Unsere Pläne zur Lösung der sozialen Frage in der Landwirtschaft sind nicht durch Stimmungen des Augenblickes und durch die Gährung in den Geistküthern der Arbeiter hervorgerufen, sondern rüsten sich auf die Notwendigkeit einträchtigen Zusammenwirkens des Capitals und der Arbeit. Darauf wird es darauf ankommen, dem arbeitenden Genossen unserer gewerblichen Thätigkeit wieder Vertrauen zu seinem Berufe einzuflößen, daß er abläßt mit Neid und Scheu auf seinen Brotherrn zu blicken, jeden Bestehenden als seinen Widersacher zu betrachten.“

„Die bisherigen Erfahrungen berechtigen zu der Behauptung, daß unter den überwiegenden Verhältnissen Deutschlands die ausschließliche Haltung von Gesinde oder Halbgesinde (Hofleute, Institute, Käthen, Gärtner u. s. w.) nicht dazu angeht, den landwirtschaftlichen Arbeiter auf die Länge zufrieden zu stellen. Er leidet unter der Ausfallslosigkeit seiner Lage und ihn quält das bittere Gefühl, daß er, selbst wenn Sparsamkeit ihn in bessere Verhältnisse versetzte, doch sein Leben lang dem Druck vollster Abhängigkeit unterworfen bliebe, sich daher nie zu einem gewissen Grade wirtschaftlicher Selbstständigkeit emporzuarbeiten vermöchte.“

„Dem ist es zuzustreben, daß oft die Tüchtigsten und Mühligsten

derselben sich den Gefahren eines unruhigen Lebens im often Wechsel der Stellen aussetzen oder noch häufiger den Versuch machen, durch Auswanderung ihrem Leben eine andere Wendung zu geben. Daraus erklärt sich, daß es in Gegenden, wo der größere Theil der ländlichen Bevölkerung aus Arbeitern der eben bezeichneten Category besteht, häufig an genügenden Arbeitskräften gebricht, und daß man auf gewisse Fortschritte im Landwirtschaftsbetriebe, soweit sie einen größeren Arbeitsaufwand beanspruchen, Verzicht zu leisten hat. Mit diesen Uebeln hat man in Gegenden, wo ein freier, d. h. contractlich nicht gebundener landwirtschaftlicher Arbeiterstand heimisch ist, in der Regel zwar nicht zu kämpfen, dagegen tritt in letzterem, so lange er mit Besitzlosigkeit gepaart ist, das sociale Elend häufig grell hervor. Dadurch wird die Landwirtschaft aus früher erörterten Gründen nicht weniger hart getroffen, als dort durch Mangel an Arbeitskräften.“

„Die allseitig befriedigendsten Verhältnisse pflegen da zu herrschen, wo der landwirtschaftliche Arbeiter ein kleines Besitzthum sein eigen nennt, auf dem er selbständig wirtschaftet, ohne daß es ihm jedoch seinen vollen Lebensunterhalt gewährt. Er ist daher auf auswärtige Arbeit zwar angewiesen, aber die eigene Scholle bewahrt ihn vor Mangel in Zeiten der Arbeitslosigkeit und schützt ihn vor dem Herabsinken auf die Stufe des Proletariers.“

„Wo ein solcher Stand wahrhaft freier Arbeiter die Lust zwischen lediglich Besitzenden und lediglich Arbeitenden überbrückt, hört man keine Klage über Arbeitermangel oder Arbeiterübermuth, über Aussichtslosigkeit, Not und Elend ic. In dem Verhältniß als die Zahl der kleinen Besitzer oder Pächter unter den landwirtschaftlichen Arbeitern zunimmt, vermindert sich auch die Zahl der Unterstützungsbedürftigen und nähert sich die Lohnhöhe derjenigen Stufe, die wir früher als Erforderniß auskömmlichen Lohnes erkannt haben. So steht es überwiegend in Sachsen und im Rheinland, so in einem großen Theile des südlichen und westlichen Deutschlands,“ ic.

Settegast schließt — nachdem er noch die Gründe, warum das System im Preußen nicht durchgedrungen sei, dargelegt und sich auch über die etwaige Verwendbarkeit des sog. Erbpachtverhältnisses für die Selbstmachung des Arbeiter geäußert hat — mit folgenden Worten:

„Wedge man nun je nach den obwaltenden Verhältnissen einen Stand von Unternehmer-Arbeitern bald durch Pachtung bald durch Veräußerung von Grundstücken schaffen, stets wird die Frage in erste Erwägung gezogen werden müssen, welche Größe den Kleinwirtschaften zu geben sei, um sie in ökonomischer und sozialer Beziehung ihren Zwecken möglichst anzupassen. Bei der Erwägung des Punktes darf nicht unbedacht bleiben, daß die Erträge des kleinen Anwesens nur einen Theil des erforderlichen Einkommens der Familie zu decken bestimmt sind, weil man die Unternehmer sonst dem Arbeiterberufe entziehe, was nicht beabsichtigt ist.“

Mit dem 4. Capitel „Bedarf an Arbeitskraft und Abhülfe gegen Arbeitermangel“ betritt Settegast wieder das private Gebiet der Landwirtschaft. Die allgemein menschlichen und öffentlichen Gesichtspunkte verschwinden in diesen rein inneren Fragen der Wirtschaft und der Wirtschaftsorganisation, der eigentliche Zweck des Gewerbes steht wieder obenan, die Frage des höchsten Ertrages, verbunden mit dem niedrigsten Aufwand: und an welchem Factor kann mehr erspart, mit welchem Factor aber auch mehr erreicht werden, — beides in einer Reihe von unendlich vielen und immer kleinen Fällen — als in der Arbeit? Die Organisation derselben bezweckt zunächst das Gleichgewicht zwischen Bedarf an Arbeitskraft und Möglichkeit denselben zu decken, ohne die Arbeitspreise unnatürlich in die Höhe zu treiben. Settegast leitet das heutzutage unzweifelhaft höhere Bedürfnis nach Arbeitskräften, trotz verwandter Maschinen, von der steigenden Intensität der Wirtschaft ab, bei deren allzu rascher Steigerung bald ein Misverhältniß zu dem verfügbaren Capital, besonders aber auch zu den disponiblen Arbeitskräften entsteht, dies um so mehr, als in solchen Zeitalters des allgemeinen Aufschwunges auch die Industrie ein erhöhtes Maß von Arbeit in Anspruch nimmt. Abhülfe dagegen bietet dem Landwirth nicht ein Zurückbleiben in der Intensität des Betriebes überhaupt — denn kein Landwirth darf mittnen unter allgemein intensivem Betrieb bei der extensiven Wirtschaft verharren, ohne sich damit pecuniär zu schädigen — sondern die Wahl des mehr capital-intensiven als des arbeitsintensiven Betriebes, d. h. Ersparung an Arbeit auf Kosten eines größeren Capitalaufwandes, also z. B. Pouffirung der Viehzucht auf Kosten des Baues von arbeitsbedürftigen Handels-

pflanzen, Verwendung arbeitsparender Maschinen ic. Doch können wir hier auf einen s. B. mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung in Nr. 59 vom 22. Juli dieser Zeitung gebrachten Auszug aus diesem Capitel verweisen.

Gegenstand des Capitels 5 ist: „Teilung, Leistung und Einkommen des Verwaltungspersonals und der Arbeiter im landwirtschaftlichen Betriebe“. Wir können uns hier kurz fassen und uns begnügen, die Praxis auf diese erfahrungsbreiten Urtheile aufmerksam zu machen. Von hervorragendem Interesse ist die Schilderung der Dienstverhältnisse des Gesindes und des Halbgesindes, der freien Arbeiter ohne Land und derselben mit Land, oder wie Settegast sagt, der „Unternehmer-Arbeiter“, welche ihm der gediegenste Gewerbsgenosse des Landwirthes zu sein scheint, endlich der Wander-Arbeiter. Zum Schluss werden die Leistungsfähigkeit der Arbeiter und die Kosten der Arbeit besprochen und eine erschöpfende Tabelle über alle ländlichen Arbeiten hinsichtlich dieser beiden Momente beigefügt, die für Berechnung der Arbeitskraft und des Arbeitskosten-Conto für Anfänger und bei Organisierung und Calculirung neuer Unternehmungen von hohem Werth ist.

Das sechste und letzte Capitel ist der „Gespannhaltung“ gewidmet und behandelt die Art und die Vorteile und Nachtheile der zu verwendenden Thiere — Pferde, Kinder, Maulthiere — ihre Kosten und ihre Leistungsfähigkeit auf Grund durchschnittlicher Berechnungen für die einzelnen Arbeitsgattungen, den daraus resultirenden Bedarf an Spannkräften und gibt damit die nötigen Anhaltspunkte zu zweckmäßigen, den Localumständen entsprechenden Organisation des Gespanncontos.

Um nicht allzuviel Raum in Anspruch zu nehmen, müßten wir unsere Besprechung auf das Gegebene beschränken und hiermit abschließen, zu früh für uns und für den Werth des Werkes, aber in der Hoffnung, schon damit den Lesern einen Einblick in die so wissenschaftlich wie praktisch meisterhafte Anlage und Durchführung gegeben zu haben. Aber man muß das Buch selbst lesen, um den Einklang des Styles mit dem Inhalt zu fühlen und die lebendige Überzeugung von der Wahrheit und Richtigkeit des Gesagten zu empfangen!

□ Berlin, 10. September. [Der Landwirtschaftsminister. Anbau-Statistik. Jagd auf Fischottern. Zum Canalwesen. Rübenzuckerfabrikation. Zuwiderhandlungen gegen die Branntweinsteuergesetze.] Der Landwirtschaftsminister Dr. Lucas ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat wieder die Verwaltung seines Ministeriums übernommen. Ministerial-director Marcard, welcher während der Abwesenheit des Ministers die Geschäfte dieses Ressorts leitete, wird nunmehr noch einige Wochen in Urlaub gehen.

Nach den Zusammenstellungen des kaiserlichen statistischen Amtes im Juliheft seiner Monatshefte betrug im Deutschen Reich die im Jahre 1878 bebauten Ackerfläche 21 949 823 ha (40,7 p. ct. der Gesamtfläche), Ackerweide und Brache 3 817 197 ha (7,1 p. ct.), mithin das Ackerland 25 766 520 ha (47,8 p. ct.). Ferner nahmen ein: das Gartenland 232 486 ha (0,4 p. ct.), die Wiesen 5 906 804 ha (11,0 p. ct.), Weiden und Hüttungen 4 292 833 ha (8,2 p. ct.) und Weinberg: 133 845 ha (0,2 p. ct.). Dies ergibt zusammen ein landwirtschaftliches Areal von 36 432 490 ha = 67,6 p. ct. der Gesamtfläche des Reiches. Vom Acker sind 25,7 p. ct. durch Forstland und 6,7 p. ct. durch Haus- und Hofräume, Wiegeland, Oed- und Umland und Gewässer eingenommen. Von den landwirtschaftlichen Flächen waren mit Weizen bestellt: 1 818 717 ha, von denen ca. 52 Millionen Zoll-Centner Körner gewonnen wurden; mit Roggen: 5 942 736 ha mit ca. 138 Millionen Centner Körner-Cente; Gerste: 1 627 465 ha und ca. 46 Millionen Centner; Hafer: 3 747 015 ha und ca. 101 Millionen Centner; Kartoffeln: 2 753 188 ha mit ca. 472 Millionen Centner. Die Nachweise des statistischen Amtes erstreden sich auf den Anbau und die Ernte aller Feldfrüchte, über welche im vorigen Jahre nach bundesträthlichen Beschlüssen in ganz Deutschland gemeinsame Aufnahmen gemacht worden sind; jedoch werden im erwähnten Juliheft seiner Monatshefte nur die Hauptresultate für das Reich mitgetheilt und stehen noch umfassendere Veröffentlichungen in Aussicht.

Der Landwirtschaftsminister hat durch Circularerlaß die königlichen Regierungen darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 45 des Gesetzes vom 30. Mai 1874 der Fischereiberechtigte nicht verpflichtet ist, die von ihm gefangenen oder gelödeten Fischottern und Taucher an den Jagdberechtigten abzuliefern. Auch lassen, heißt es weiter, die Materialien zum Fischereigerechte erkennen, daß dem Fischereiberechtigten nicht nur die Befugnis zum Fangen oder Töten jener Thiere, sondern auch das Recht gegeben werden sollte, die von ihm ohne Anwendung von Schußwaffen gelödeten Fischottern oder Taucher in seinen Nutzen zu verwenden.

Wie gemeldet wird, soll dem nächsten Landtage aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten eine umfassende Denkschrift über das Canalwesen in Preußen vorgelegt werden. Es wird hinzugefügt, der Minister Maybach erkenne das Bedürfnis der Entwicklung unseres Canalwesens neben dem preußischen Staatsbahnen in vollem Umhange an. Demzufolge sollen in der Denkschrift die Gesichtspunkte und Maßnahmen dargelegt werden, nach denen in Preußen mit Canalbauten, sowie mit der Regelung von Strömen und Flüssen vorzugehen ist. Ob die Finanzlage es gestatten wird, schon für die nächste Zeit die Bewilligung von Geldmitteln zur Ausführung eines größeren Canal-projects vom Landtage zu erwarten, ist allerdings namentlich mit Rücksicht auf die in Aussicht stehenden Eisenbahnwerbungen sehr fraglich. — Be treffend die Verbindung der Ost- und Nordsee durch einen Canal, hat neuer-

Speculation noch bedeutend geschraubt, so hoch, daß Mangel und Hungersnoth eintreten müssen, zumal es dann an genügenden Erzeugmitteln fehlt.

Von den Kartoffeln habe ich schon eingehender gesprochen; sie verdienen in jeder Beziehung in großem Maßstabe angebaut zu werden, schon weil sie sich gut bezahlen, und dieselben, soweit sie nicht verkauft werden können, ein gesundes und billiges Nahrungsmittel für Menschen und Vieh abgeben. Verschiedene europäische Turnips- und andere Kultursorten, die als Winterfutter für einen ertragreichen Viehstand so nothwendig sind, geben gleichfalls sehr gute Erträge, wie denn auch alle europäischen Kohl- und Gemüsesorten ganz vorzüglich geraten.

Die grösste Beachtung verdienen hier die Öl- und die Gespinnstoffpflanzen, für welche Boden und Klima der Insel Jesso ganz besondern geeignet sind. Außer was ich auf japanischen Feldern davon gesehen, sind auch alle importirten Saaten dieser Art sehr gut eingezogen. Die verschiedenen Rapss- und Rübenarten entwickeln sich normal und kräftig und geben sehr reichliche Ernten des gehaltvollen Samens. Ebenso zeichnete sich eine von mir gemachte Mohnsaat aus. Der Hanf auf der Insel Jesso hat schon vielfach die Aufmerksamkeit der fremden Geschäftleute auf sich gezogen, weil er an Güte und Reinheit Alles übertrifft, was sonst in diesem Artikel existirt. Ich habe ihn bereits seit mehreren Jahren in den verschiedensten Theilen des Landes und auf verschiedenen Bodenarten gesehen — freilich, wie schon erwähnt, nur immer auf vereinzelten kleinen Feldern, — aber stets den üppigen Stand dieses schönen Gewächses bewundern müssen. Dann säete ich im vorigen Jahre auch Rigaer Flachsamen aus, dessen Ertrag sowohl durch Länge und Reinheit des Bastes, wie durch die Menge des Samens mich wahrhaft überrascht hat, und mich auch für diesen wertvollen Artikel zu den besten Hoffnungen berechtigt. Diese beiden Pflanzen sind um so schöpferwerthet für den hiesigen landwirt-

schaflichen Betrieb, als sie durch ihre weitere Bearbeitung bis zur handelsgerechten Verpackung, während der Winters- und Regenzeit, eine lohnende Arbeit für die Leute gewähren, die Jahr aus Jahr ein zu beschäftigen eine Haupthand ist, wenn man Herr über gute, geübte Arbeitskräfte sein will. Ebenso sicher ist hier auf Jesso ein guter Tabakstrag, und obgleich nur von untergeordneter Qualität, findet er doch stets willige Abnehmer und verhältnismäßig sehr hohe Preise. Durch Einführung neuer Saaten läßt sich das Product voraussichtlich auch noch verbessern. Größe und Kraft des Blattes, sowie eine gute Farbe, zeichnen schon jetzt den hiesigen Tabak sehr vortheilhaft aus.

Der Seidenbau liegt noch ganz in der Kindheit, aber was namentlich am Grains, von hier aus nach Europa gegangen, hat sich als besonders brauchbar erwiesen. Es ist auch ganz natürlich, denn das Laub zur Fütterung der Seidenwürmer wird von den wilden Bäumen und Strauchern genommen, die ebenso wie die Raupen selber, fast unter denselben klimatischen Verhältnissen wie in den Seiden-districten Europas gedeihen und dabei ferngesund sind. Gerade der Seidenbau ist von der allergrößten Wichtigkeit für ein solides Grains-Export-Geschäft. Im Vergleich zu den enormen Summen, die jährlich für den Seidenbau in Japan ausgegeben werden, wäre es ein Eringes, hier auf Jesso eine eigene Seidenbau-Station zu etablieren, von der die Insel, unter sachverständiger Leitung, das zuverlässigste Produkt zum Selbstkostenpreis beziehen könnte, während jetzt bei den enormen Preisschwankungen dieses Artikels viele unzuverlässige Ware mit in den Kauf genommen werden müssen, so daß der erzielte Vortheil oft in Frage gestellt wird oder gar die größten Verluste entstehen. Ich kann mich natürlich bei all' den vielen Arbeiten, welche die Gründung einer neuen Wirtschaft verlangt, noch nicht speziell mit diesem Artikel beschäftigen, sammle aber beim Urbarmachen der Neuländer fortfähig alle Maulbeerplanten, schneide sie regelrecht zu und hoffe mit Hülfe von

Aussaat in kürzester Zeit Maulbeerplantagen zu besetzen, mit denen ich rationell und in einem lohnenden Maßstabe wirtschaften kann.

Die Zahl der bis jetzt auf der Insel Jesso gezüchteten und so sehr begehrten Cocons, beläuft sich jährlich auf höchstens 5000 Stück. Alle Anderen, der von Hakodate aus in den Handel kommenden, gehören den Buchten aus den nördlichen Provinzen von Nippon an und sind, besonders die von Urianambu und Sugaru, von zweifelhaftem Werthe für den europäischen Bedarf.

Welchen Werth hier die Produkte der Viehzucht haben, ist alles bekannt, da nur mit Mühe und zu hohen Preisen das nötige Schlachtvieh aufzutreiben ist. Und dabei ist es hier so leicht die größten Rindviehbestände zu erhalten, zu vermehren und mit einiger Nachhülfe von kräftigerem Futter zu mästen. Frische Butter und Käse würden ganz enorme Preise holen, sobald die Milcherei im Gange ist, wozu die hiesigen Kühe wohl geeignet sind; denn mit allen diesen Artikeln müssen wir ja noch immer von Europa und Amerika her versorgt werden. Noch leichter läßt sich hier aber eine große Schweinezucht betreiben. Auf den ausgedehntesten, mit reichlichstem Futter bestandenen Hüttungen würden gerade diese Thiere den größten Theil des Jahres keine weiteren Kosten als den Hüttlohn beanspruchen, und nur während der Wintermonate und der Mastungs-Periode eines Zusatzes bedürfen, um als ganz ausgezeichnete Ware auf den hiesigen Markt zu kommen. Der Ablag für Fleisch zu den höchsten Preisen wird hier vorläufig ein ganz unbeschrankter sein, weil alle hiesigen und chinesischen Küstensätze vom fernen Auslande damit versorgt werden müssen. Schafzucht wird so wenig hier wie im übrigen Japan eingeführt werden können, weil sowohl Boden wie Klima ein zu langes fastiges Futter erzeugen, welches diesen Thieren nicht gedeihlich ist. Deshalb sind bis jetzt alle auf die Einführung der Schafzucht gerichteten Versuche gescheitert.

bings Dr. Strussberg das Project veröffentlicht, dies auf dem Wege über Berlin herzustellen und hierdurch die Reichshauptstadt zu einem Stapelplatz des Welthandels zu machen. Der Canal soll in einer Verbindung der Oder mit der Elbe über Berlin bestehen; seine Breite soll 50 Meter und die Minimalliefe 8 Meter betragen. Die erforderliche Tiefe in der Elbe und Oder ist durch Stromregulierung, Ausbagagerung und Aufschlebung herzustellen. Das erforderliche Capital schätzt Sr. auf ungefähr 150 Millionen Mark excl. derjenigen Centraldepots, Speicher und anderen Anlagen, welche im grobhartigen Maße in Berlin ausgeführt werden müssten.

Im Juli cr. waren innerhalb des deutschen Zollgebietes Rübenunderfabrik nicht im Betriebe und wurden Rüben nicht versteuert. Von dem Fabrikat der früher versteuerten 92 458 000 Cr. Rüben wurden im Juli ausgeführt 39 641 Cr. Raffinade (aus Preußen 38 142), 107 414 Cr. Rohzucker (und zwar bis auf 11 Cr. aus Preußen allein) und 16 606 Cr. Melasse (aus Preußen 13 676). Vom Zoll-Auslaß eingeführt wurden 5450 Cr. raffinierter, 6125 Cr. Rohzucker und 18 920 Cr. Melasse.

Die Verantwortlichkeit für die bei dem Betriebe einer Brennerei vorkommenden Zuwidderhandlungen gegen die Brannweinsteuergezeige trifft nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 27. Juni 1879 auch ohne den Nachweis persönlicher Verschuldung zunächst und ausschließlich den Brennereibesitzer (Brennereitreibenden), wenn nicht ein unabwendbarer Zufall oder die Schuld eines anderen ausgemittelt ist. Ein Nachweis des eigenen Verschuldens des Brennereitreibenden für seine strafrechtliche Verantwortlichkeit ist nicht erforderlich.

+ Dresden, 9. September. [Mastviehausstellung.] Im künftigen Jahre wird hier in den Tagen vom 1. bis 2. Mai eine Mastviehausstellung stattfinden, auf welcher Rindvieh, Schweine und Schafe zur Concurrenz zugelassen werden. An der Ausstellung können sich sowohl Räster als auch Viehhändler beteiligen und gelangen als Prämien, welche nur für die in ihrer Art vorzüglichen Thiere gegeben werden, Geldpreise, Silberne und bronzenne Medaillen und Diplome zur Vertheilung. Die Anmeldungen haben spätestens bis zum 1. März 1880 an die Direction des Central Schlachthofes und Schlachtviehmarktes in Dresden zu erfolgen. Die Thiere können bereits am 30. April f. J. eingeliefert werden. Im Anschluß an die Mastviehausstellung wird eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen stattfinden.

# Wien, 8. September. [Deutsch-österreichischer Handelsvertrag. Ernte und Saatenstand. Saatmarkt in Budapest.] Dem Vernehmen nach stehen in nächster Zeit Verhandlungen zwischen Österreich und dem deutschen Reiche bevor bezüglich Abschlusses eines neuen Handelsvertrages. Die österreichische Regierung beabsichtigt, vor Eintritt in jene Verhandlungen die Ansichten der höheren Handelskammern über die Wirkungen des deutschen Zolltariffs zu hören. Die Handelskammer zu Wien beschäftigte sich unlängst mit dieser Frage, u. A. mit den deutschen Eisenölen, und gelangte zu folgender Überzeugung: durch die Wiedereinführung der deutschen Eisenöle sei die handelspolitische Lage gänzlich verändert; zu dem Mangel eines Ausgangspunktes für Vertragsverhandlungen, da gegenüber der Erhöhung des Zölles seitens Deutschlands Österreich die seines in Rücksicht auf den Handelsvertrag mit Italien herabsetzte, trete die weitere Schwierigkeit, daß es Deutschland vermöge der immer mehr zunehmenden Verstaatlichung seiner Eisenbahnen, sowie des großen Einflusses der Regierung auf die Privatbahnen möglich sei, die Entfernung von den Produktionsstätten zu der österreichischen Grenze jeweils zu verhindern und hierdurch die österreichischen Zollsätze illusorisch zu machen. Ferner seien zu berücksichtigen die tiefegreifenden Fortschritte der Eisentechnik. Niemand sei in der Lage, auf eine Reihe von Jahren hinaus jene Zollsätze festzustellen, die der geänderten Technik entsprechend zum Schutz der österreichischen Industrie erforderlich sind. Beispielsweise werde durch das neue Entphosphorungsverfahren die Konkurrenz der deutschen Eisenwerke der österreichischen gegenüber erheblich gefeiert und sei hierdurch schon heute eine wesentliche Zollerhöhung auf Roheisen und Rohschielen unbedingt notwendig. Österreich habe an dem Export nach Deutschland kein Interesse, müsse hingegen den deutschen Import fürchten und hintanhalten, somit könne die österreichische Eisen- und Stahlindustrie den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland nicht für ratsam erachten.

Die Witterung war während der zweiten Hälfte des August sehr heiß und trocken, nur in einzelnen Theilen Galiziens herrschte Regenwetter vor. Die Getreideernte ist nun auch in den Gebirgsgegenden im Gang und fällt jetzt meistens befriedigender aus als in den Ebenen und Hügelländern. Die bisherigen Ernteschätzungen werden durch die neueren Drüschenmittelungen zum größten Theil bestätigt, in einzelnen Früchten für manche Gegenden noch übertroffen; so stellt sich die Roggenernte Böhmen als eine gute mittlere heraus, dasselbe gilt von Roggen und Gerste in Nordtirol und Vorarlberg, Weizen liefert in Salzburg eine gute Ernte, so daß sich das Gesammtergebnis um etwas günstiger gestaltet. Mit großer Erfolg sieht man der Kartoffelernte entgegen; es steht bereits fest, daß dieselbe im Großen und Ganzen nur eine geringe sein wird, denn die Fäule hat, besonders in jenen Ländern, in welchen sie stark gebaut werden, sehr um sich gegriffen, am meisten in Galizien, demnächst in Böhmen und Mähren. Aus Niederösterreich, Südtirol und Ungarn wird darüber Klage geführt, daß die Kartoffeln zwar gefund, aber sehr klein geblieben sind; nur Kärnten, Nordtirol und Vorarlberg erklären sich mit dem Stand der Kartoffeln befriedigt. Der Stand der Zuckerrüben und Zutternkunst hat sich in Böhmen, Mähren, der Batschka und Niederösterreich sehr gehoben, so daß sowohl quantitativ wie qualitativ befriedigende Ernten erwartet werden dürfen. Gelitten haben die Rüben in Ungarn vielfach durch Dürre, in Galizien öfter durch große Nässe. Die Wiesenrundmetterte befriedigt in den nördlichen und mittleren Ländereien, während in den Karstländern und in manchen Gegenden Ungarns die Grasnarbe durch die Dürre ganz unproduktiv gemacht wurde. In den leichten Ländern muß isoliertes das Vieh mittels Trockenfutter, wie im Winter ernährt werden, da nicht nur Wiesen, sondern auch Hüttewiesen obigem Nebelstand betroffen wurden. Hingegen gestaltete sich die Alpenweide sehr befriedigend.

Der kürzlich in Budapest stattgehabte 6. ungarische Saat- und Getreidemarkt stand der Bedeutung noch weit hinter den früheren zurück. Unzweckhaft war dies Folge der im Allgemeinen ungünstigen Ergebnisse der Landwirtschaft Ungarns im laufenden Jahre. Die Ernte Ungarns wird wohl kaum den Bedarf des eigenen Landes und seiner Mühlen zu decken vermögen; für den Export wird wenig oder nichts, gewiß nicht in dem Umfang gewöhnlicher guter Jahrgänge übrigbleiben. Das Ausland war unter den Kaufern nur durch süddeutsche und schweizer Firmen vertreten. Hinsichtlich der Qualität kam von Weizen und Gerste noch mittelmäßiger Ware aus auch ausgewähltes Product vor. Der Umsatz erstreckte sich aus 120 000 bis 140 000 Centner, und war somit der volkswirtschaftliche Erfolg des Marktes höchst unbedeutend.

(B. Ed.) Aus Ungarn, 6. September. [Feldbericht.] Die Witterung verhält sich neuerdings nachgerade einen bedenklichen Charakter an; sowie wir früher Monate lang von übermäßigen Nässe zu leiden hatten, sind wir jetzt von der fortwährenden Dürre geplagt. In dieser Woche gab es nicht einmal vereinzelt, türige Strichregen; es fiel auch nicht ein Regentropfen, dagegen ging das Thermometer Anfangs der Woche nicht unter +21 Cr. R. Dabei werden die Nächte empfindlich kühl, so daß man bald auf Nachtreise gefragt sein kann. Das Erdreich ist stahlhart und auf bündigem Boden geradezu dem Pflug unzugänglich, wodurch der Herbst-Anbau eine sehr unliebsame Verzögerung erfahren wird. Das Wenige, was von Raps bis jetzt angebaut wurde, geht eben zu Grunde, so daß sich der diesjährige Rapsanbau auf ein Minimum beschränkt wird. Das Schicksal der Maisernte ist besiegt; aber auch die von uns ausgesprochenen Besorgnisse hinsichtlich der Traubenerziehung gehen leider schon in Erfüllung; es werden bereits Klagen laut, daß ein großer Theil der Beeren vertrocknet und abfällt, der übrig bleibende Theil überverkümmert und nothfrei zu werden droht. Es ist heute schon fast gewiß, daß wir heuer auch in dieser Kultur eine Missernte haben werden. Eine längere Dauer dieser regenlosen Zeit könnte sehr bedenklich und von nachhaltigem Einfluß auf die künftige Ernte werden.

## Aus Schlesien.

× Breslau, 11. September. [Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung. Der Henze-Apparat in Österreich-Ungarn.] Wie uns aus Berlin berichtet wird, werden im Ministerium des Innern die Conferenzen über die Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung in nächster Zeit wieder aufgenommen werden, um die materielle Seite der Frage, die eigentlich Revision der Verwaltungsgesetze, in nähere Erwägung zu ziehen. Die bisherigen Berathungen bewegten sich namentlich um die Frage, inwieweit der

vom Minister Grafen zu Eulenburg aufgestellte Organisationsplan beizubehalten sei. In großen Grundzügen ist dieser Plan folgender: Die Bezirksregierungen und Landdrosteien werden aufgehoben. An der Spitze der Verwaltung eines jeden Bezirks steht ein Regierungspräsident, dem die Leitung aller Sachen mit Ausnahme der Schulsachen, Domainen, Forsten und Regalien, übertragen wird. Zum Geschäftskreise des Regierungspräsidenten gehören die generellen und Personalangelegenheiten der im Bezirk befindlichen Behörden, die Landespolizei- und Regimentsverwaltung, die kirchlichen Angelegenheiten, die Verwaltung der direkten Steuern, das Staatsbauwesen, das Staats-, Rassen- und Rechnungsweisen für die innere Verwaltung und die Verwaltung der Regierungshauptkasse. Den Regierungspräsidenten wird die erforderliche Anzahl von Ratsherren und Hofsachberatern, sowie von Technikern und Juristen beigegeben, welche die Geschäfte nach seinen Anweisungen bearbeiten. Der collegialischen Bearbeitung des Präsidenten und seiner Räte unterliegen nur Anträge auf Errichtung gewerblicher Anlagen und Disciplinar-Untersuchungen unmittelbarer Staatsbeamten. Die Verwaltung der directen Steuern wird unter Oberleitung des Präsidenten durch ein besonderes Collegium geführt. Die Verwaltung der Schulangelegenheiten wird dem Provinzialschulcollegium übertragen, dessen Verfaßung eine collegialische ist. Für die Verwaltung der Domainen und Forsten werden je nach Bedürfnis in jeder Provinz eine oder mehrere Domainen- und Forstdirectionen eingesetzt. Als oberste Verwaltungsbehörde der Provinz fungirt der Oberpräsident, dessen Zuständigkeit im Großen und Ganzen unverändert bleibt. An Stelle der bisher in der Provinz Hannover bestehenden sechs Landdrosteien sollen drei Regierungsbezirke treten. — Vorstehender Plan dürfte, wie verlautet, mit nur geringen Aenderungen wiederum zur Vorlage kommen. Erst wenn die Reorganisation der Provinzialbehörden feststeht, kann die pothwendige Revision der bestehenden Verwaltungsgesetze, bzw. die Weiterführung der einschlägigen Gesetzgebung ernstlich ins Auge gesetzt werden. Nach letzterem Gesichtspunkte kommen insbesondere in Betracht das Jagdpolizei-, das Vorfluth-, das Unterrichtsgesetz, die Landgemeinde-, Städte- und Wegeordnung.

Seitens des l. österreichischen Handelsministeriums war unter dem 15. März 1874 dem jetzt verborbenen Rittergutsbesitzer Hermann Henze auf Weichnitz bei Quarz ein Privilegium auf die Erfindung des nach ihm benannten Apparates ertheilt worden. Die österreichischen Brennereibesitzer besitzen größtmöglichen Apparate aus der Fabrik von Friedländer in Wien; diese bezeichnete Henze als Imitation seines Apparates, verlangte von den Besitzern der Apparate eine Patentgebühr von 200 Fl. und leitete gegen denselben, welcher sich zur Zahlung nicht verstellen wollten, das Strafverfahren wegen Privilegiums-Berlebung ein. In Folge dessen entschlossen sich eine Anzahl von österreichischen Brennereibesitzern, das Privilegium Henze anzuschaffen, und ist nun mehr, wie das "Oesterl. Land. Bodenblatt" berichtet, unter dem 26. Juli 1879 durch das l. l. Handelsministerium im Einverständnisse mit dem königl. ungarischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel mit dem v. Henze verliehenen Privilegium für null und nichtig erklärt worden, weil sich herausgestellt hat, daß Henze zur Zeit des Einschreibens um das obige Privilegium im Besitz weder eines auf den analogen Gegenstand früher erwirkten heimathlichen preußischen, noch eines anderen ausländischen Patentes gewesen ist, daher für den Rechtsbestand des angefochtenen Privilegiums die gesuchten Erfordernisse im § 3 des Privilegiums-Gesetzes vom 15. August 1852 niemals vorhanden waren."

(Locom.) Gr.-Weigelsdorf, Kr. Oels, 8. September. [Saatroggenbezug.] Mehrere hiesige Gemeindeglieder, welche gleichzeitig Mitglieder des hierorts bestehenden landwirthschaftlichen Vereins sind, hatten durch Vermittelung des Vereinsvorstandes direkt aus der Propstei Saatroggen zur vorjährigen Herbstsaison bezogen. Ein Centner dieses Roggens steht sich einigentlich Eisenbahnsfeststellen, die der geänderten Technik entsprechend zum Schutz der österreichischen Industrie erforderlich sind. Beispielsweise werde durch das neue Entphosphorungsverfahren die Konkurrenz der deutschen Eisenwerke der österreichischen gegenüber erheblich gefeiert und sei hierdurch schon heute eine wesentliche Zollerhöhung auf Roheisen und Rohschielen unbedingt notwendig. Österreich habe an dem Export nach Deutschland kein Interesse, müsse hingegen den deutschen Import fürchten und hintanhalten, somit könne die österreichische Eisen- und Stahlindustrie den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland nicht für ratsam erachten.

O. Aus dem Kreise Gr.-Glogau, 9. September. [Zur Ernte.] Bei der günstigen Witterung ist das Grumet sehr gut geworben worden; leider aber scheint die große anhaltende Hitze das Faulen der bereits erkrankten Kartoffeln beschleunigt zu haben. Der hierorts zum Verkauf vielfach angebaute Mais ist gut gerathen. Der im Kreise vorherrschend gute Boden tritt reiche Mengen an Zuckerrüben und Stoppelfee. Die Getreideernte befriedigte auf leichterem Boden betrifft des Strohs nicht. Mais ist gerathen. Von Ungeziefer merkt man wenig, auch nicht auf den Obstbäumen, die oft sehr reich behangen sind.

\* (Ackerbauschule zu Karlsruhe.) Die von dem Dekonominath Grüttner geleitete Ackerbauschule zu Karlsruhe bei Arnstadt, Kr. Deutsch-Erone, geht, wie die "Deutsche Landw. Presse" mittheilt, mit Ende September d. J. ein.

\* (Vom landwirthschaftlichen Institut der Universität Leipzig.) Im vergangenen Sommersemester studirten am landwirthschaftlichen Institut zu Leipzig 71 Landwirthe (gegen 92 im Winter). Dem landwirthschaftlichen Examen unterwarfen sich davon am Schlüsse des Semesters drei, während vier und zwar die Herren C. Graß, C. Leitzen, R. Ludloff und W. Graf Görz-Weiszberg zu Doctoren der Philosophie promovirt wurden. — Mit dem Beginn des Wintersemesters findet das landwirthschaftliche Institut in seinen häftlichen Neubau über, und das neue agricultur-chemische Laboratorium wird eröffnet. Es wird damit, abgesehen von so vielen sehr erheblichen Verbesserungen, die räumliche Trennung von allen naturwissenschaftlichen Instituten der Universität und unserer vorzüglichen Thierklinik bestigt, welche bisher den Studirenden der Landwirthschaft so gerechten Anlaß zur Klage bot.

Professor Dr. Blomeyer.

\* (Die Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt) hat im diesjährigen Hagelversicherungsgegenstand befriedigende Resultate erzielt, so daß trotz der berabgelegten Versicherungspreise ein namhafter Betrag dem Reservestonds überfließen werden konnte. Dieser beträgt jetzt schon ca. 740 000 M.

\* (Die "Weißgeborene" in Herrenhausen.) Da die Weißgeborene im Hohenbagger-Hofstalle nicht mehr vorhanden sind, so ist Herrenhausen bei Hannover das einzige Gestüt, in welchem diese eigenartigen Pferde durch Anzahl weiter gezüchtet werden. Diese Race wurde in den Jahren 1730 bis 1740 durch Georg II. aus dem Gestüt Memen creirt. Als Stamm wurde verwendet: der weiße Weißhälter "Augustus", der silbergrau englische Hengst "Le barbe blanche", eine weißgraue Stute des Reichsthaliges, von dem braunen Hengst "Cäsar" berberischer Abkunft, und einige hellgrau- und hellblauhelle Buchstuten der Reitstraße. Hierzu kamen nach und nach einige angelauftre oder eingetauschte weiße Stuten dänischer Abkunft. Nach einer Reihe von Jahren stellte sich das gewünschte Haar rein weiß dar. Wenn auch der "Augustus" als Stammpater dieser Race angesehen werden muß, so trugen doch die in Dänemark gelauften weißen Hengste viel dazu bei. Bevorher war es "Le blanc", welcher 1746 angekauft wurde und nach dessen Verwendung zuerst den "Weißgeborene" zum Vortheil kamen. Diese, wie bereits erwähnt, nur durch Inzucht weiter gesucht und durch Kunst entstandene Pferde kommen mit schwarzen Augen zur Welt. Bei normalem Knochenbau sind sie elegant gebaut, über mittelgroß, haben vor treffliche Gänge, viel Temperament und Ausdauer. Von den 13 Stück, die zur Zeit in Herrenhausen aufgestellt sind, und von den vorhandenen Buchstuten kommt niemals ein Pferd in fremde Hände. Ausrangirte werden getötet.

-n. (Anzucht von Gemüsepflanzen im Moosballen.) In der "Wiener Landw. Blg." heißt's: B. viele Erfahrungen mit der Anzucht von Gurken, Bohnen, Ebsen, Blumenkohl u. s. w. in Moosballen mit. Besonders bei Gurken gewährt dies Vertheilung einer fröhlichen, sicherer Ernte, denn die Gurken leiden, wenn sie zu früh gelegt sind, häufig durch Spätfröste, fühle, feuchte Frühlingswitterung u.; legt man sie dagegen später, so fällt die Entwicklung der Pflanzen in eine warme und trockene Zeit, so daß dieselben spät und wenige Früchte anziehen. Die in Moosballen angezogenen Gurken werden, wenn die Pflanzen genügend abgehäutet und keine Spätfröste mehr zu befürchten sind, ausgepflanzt und gegeben so freudig. Bei den Bohnen ist meist die Ernte die erragreichste, wenn sie eine frühzeitige ist. Frühe Bohnen erzielt man mit Leichtigkeit (im Freien und ohne besondere Schutzvorrichtungen), indem man die Pflanzen in Moosballen anzieht und diese, sobald es die Witterung gestattet, auspflanzt. In drei, oft schon zwei Wochen nach dem Auspflanzen erhält man Früchte ohne Anwendung des Ent-

spülens, da die Bohnen in den Ballen sehr bald blühen. Dasselbe gilt bei den übrigen Gewächsen. Bei zweijährigen Pflanzen, z. B. Blumenkohl, baut man den Samen etwa Mitte September auf ein abgetragenes Beet an, piquiert die Pflanzen, sobald sie die erforderliche Entwicklung erlangt haben und hebt sie Mitte November, nachdem der Boden stark durchgezogen worden ist, vorichtig aus, damit etwas Erde an den Wurzeln haften bleibt. Die ausgehobenen Pflanzen taucht man mit den Wurzeln in ein aus Lehmb, gedacktem Moos, Wasser und etwas Gölle bereitetem Gemenge, welchem man sie nach einiger Zeit wieder entnimmt, um jene mit seiner, trockenen Erde zu bestreuen. Hierauf nimmt man ein Stück Moos, an einem Brettchen zu einer Platte breitgedrückt, auf welche etwas gesetzte Erde gegeben wird. Auf letztere wird die Platte aufgesetzt und darauf um die Wurzelballen derselben die Moosplatte derart geschlagen, daß nirgends Erde oder Wurzeln zu sehen sind, worauf der ganze Ballen rund geformt und mit zwei übers Kreuz gedrehten Drahtfädchen zusammengebunden wird. Diese Ballen stellt man auf Brettcchen oder in flache Kästen, um sie leicht transportieren zu können; sie bleiben an einem der Sonne ausgesetzten Ort, bis die Witterung unsicher wird und überwinter im Keller nahe dem Licht, bei einer Temperatur von -2 Cr. bis +6 Cr. G. Gestaltet es die Witterung im Frühjahr, so werden sie bei Tage ins Freie geschafft, bis man sie auspflanzen kann. Die Ballen müssen selbstredend, sobald erforderlich, angepflanzt, die Pflanzen rein gehalten werden. Die Anzucht der Pflanzen in Töpfen aus Kuhmutter hat viele Nachtheile, da sie das Durchbrechen der Wurzeln erschweren, oder zerfallen, leicht vertrocknen und später kein Wasser annehmen, endlich auch im Winter mit Schimmelbildungen sich bedecken, die die Pflanzen angreifen und sie vernichten.

## Literatur.

Eine forstliche Studienreise durch Moor und Heide in Ostpreußen und Holland mit Wald-Stationen im Königreich Sachsen, in Hannover und im Bremen'schen im Herbst 1878. Von Dr. Sprengel, königlicher Oberförster und Dozent der Forstwissenschaft an der Akademie Proslau. Berlin, Verlag von Julius Springer. 1879.

Die vorliegende Reisebeschreibung, von dem Verfasser dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal als Reisebericht erstattet, bildet einen höchst schätzbaren Beitrag zur forstlichen Literatur, besonders hinsichtlich der Moorwirtschaft und der in dieselbe einfliegenden Culturlagen und Meliorationen. Eine fesselnde Schreibweise in Verbindung mit der klaren Beobachtungsgabe und Urtheilstreit, wie sie dem Verfasser als hervorragendem Forstwirth eigen, gestalten das Werkchen zu einer anregenden Lecture für den Laien, ebenso wie der Fachmann viel lehrreiches Studienmaterial in demselben finden wird.

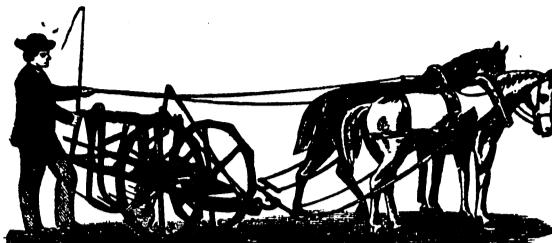
Rathgeber bei der Wahl des Berufes. Handbuch für Eltern, Vormünder und junge Leute. Herausgegeben nach amtlichen Quellen und Gutachten von Sachverständigen von Dr. Franz. Zweite durch einen Nachtrag vervollständigte Ausgabe. Görtsch, G. Reimer's Buchhandlung 1879.

Der Verfasser will Eltern, Vormünder und jungen Leuten, welche über die Anforderungen der verschiedenen Berufsarten, zu denen eine bestimmte wissenschaftliche Vorbildung verlangt wird, den Gang der letzteren und ihre mutmaßlichen Kosten, Auflösung sich verschaffen wollen, mit seinem Rathgeber stehen. Erwähnt man, wie häufig man über "verehrten Beruf" redet, wie manche gebrochenen Christen lediglich auf Kosten früherer Überlebens und alkoholischen Glückvertrauens ein unglückliches Leben zu bellagen hat, so kann es dem Verfasser nur Dank wissen, daß er es unternahm, solchen Überlebens vorzubeugen und von dem Erschlagen falscher Bahnen abzuhalten. Nur zu oft ist das Letztere aus Unkenntnis der Verhältnisse oder leichtfertiger Beurtheilung der, sei es in wissenschaftlicher, sei es in pecuniärer Beurtheilung maßgebenden Anforderungen an die Leistungsfähigkeit eines Berufscandidaten heruleiten. Hier tritt der Verfasser mit seinem Buche ratend und helfend ein, seinen Fingerzeichen wird man um so vertrauensvoller folgen dürfen, als die penitentielle Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt in der Benutzung des ihm zu Gebote stehenden amtlichen Materials, sowie detaillierte Information seitens zuverlässiger Sachverständiger dort, wo eigenes Urtheil ihm nicht competent erscheint, leitender Grundzüge des Autors war. Die akademischen Studien, die Militär-Carriere, die Vorbereitung für den Forst-, Bergbau-, Post-, Telegraphendienst, sowie die an der sonstigen Staatsdienstzweigen, ferner der Handels- und Kriegsmarine, der Künsterlaufbahn u. s. m. sich Widmenden gestellten wissenschaftlichen und materiellen Anforderungen bespricht das Buch ausführlich, welches allen Interessenten auf das Wärmste empfohlen sei.

## Zur Recension eingegangen:

Die Meteorologie und Wettertelegraphie im Dienste der Landwirtschaft. Von Josef A. Oborny, Professor der landwirthschaftlichen Landes-Mittelschule in Neutitschein. Mit 2 Holzschnitten und 3 lithographirten Wettermaterialen. Berlin und Leipzig. Verlag von Hugo Voigt. 1879.

Buchführung, Wechselwesen und Geschäftsaufzüge für Gewerbetreibende und Landwirth. Von W. Fuchs. Lang



**Die verbesserte Göllich'sche Kartoffel-Grüne-Maschine**  
(Carl Göllich's Patent),

deren Patente für Deutschland wir erworben haben, liefern wir in vorzüglich sorgfältiger und dauerhafter Ausführung frei Arnswalde N.R. zum Preise von R.-M. 350. (2877-x)

**Prospectus**, die alles Nähere enthalten, und Abbildungen werden auf Wunsch franco und gratis zugesandt.

R. Glogner & Krümmel, Arnswalde N.R.

## Guano der Peruanischen Regierung.

In Ausführung des mit der Regierung von Peru am 7. Juni 1876 abgeschlossenen Contractes, betreffend die Consignation und den Verkauf des peruanischen Guano, vom 1. November 1876 ab, haben wir die Herren Schröder, Michaelson & Co. in Hamburg zu unseren alleinigen Agenten für den Verkauf in Deutschland, Oesterreich, Holland und Scandinavien ernannt. Verkaufspreise und Bedingungen werden rechtzeitig von genannten Herren zur Kenntnis gebracht werden.

London,  
den 15. September 1876.

The Peruvian Guano Company, lim.

Wir bringen hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntnis, dass die **Peruvian Guano Company, limited, in London**, welche nach Maassgabe der bestehenden Verträge zur Zeit den nach Europa verschiffsten echten Peru Guano empfängt, laut obenstehender Anzeige, uns zu ihren **alleinigen Agenten** für Deutschland, Oesterreich, Holland und Scandinavien ernannt hat, dass demgemäß in den genannten Gebieten **keine Firma, ausser uns, von der Peruvian Guano Company echten Peru Guano erhält**, und dass die genannte Compagnie keine mit den bestehenden Verträgen in Widerspruch stehende Importation gestatten wird.

Da wir nach Erledigung früherer Contracte **Niemandem, ausser den Herren Ohlendorff & Co. in Hamburg und Emmerich a. Rh.**, das Recht ertheilt haben, den von uns bezogenen Guano **aufzuschliessen** und in aufgeschlossenem Zustande zu verkaufen, so werden diejenigen, welche **aufgeschlossenen Peru Guano** zu kaufen beabsichtigen, darauf aufmerksam gemacht, dass derselbe von den Herren Ohlendorff & Co. zu beziehen ist.

Hamburg, August 1879.

Schröder, Michaelson & Co.

Durch die Anzeige der Herren Schröder, Michaelson & Co. in Hamburg erachten wir die von der Firma M. H. Salomonson in Rotterdam und Emmerich a. Rh. in jüngster Zeit wiederholt gegen uns gerichteten Angriffe völlig widerlegt, so dass wir keine weitere Veranlassung haben, in eine Polemik mit genannter Firma einzutreten.

Hamburg und Emmerich a. Rh.,  
den 6. September 1879.

Ohlendorff & Co.

Im Anschluss an vorstehende Annonce effectuieren wir eingehende Aufträge nach wie vor ab Lager in Hamburg oder Breslau nach allen Eisenbahnstationen und bitten, uns die Ordres recht bald und in recht ausgedehntem Maasse zuzuwenden, indem wir bei rechtzeitiger Ordre-Ertheilung prompte Lieferung zusichern.

Breslau, September 1879.

**Paul Riemann & Co.,**  
ausschließlich General-Depot des aufgeschlossenen Peru-Guanos  
von Ohlendorff & Co. für die Provinzen Schlesien und Posen,  
**Kupferschmiedestrasse 8, zum „Zobtenberge“.**

Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey in Berlin.

Die

## Landeskulturgesetzgebung des preussischen Staates

für

### Auseinandersetzung.

Bearbeitet von

Eugen Schneider,

Mitglied des Revisions-Collegiums für Landeskultursachen.

#### Erster und zweiter Abschnitt.

In Lexicon - Octav. 1879. Preis 10 Mark.

Als Einleitung giebt der erste Abschnitt des Werkes unter dem Titel „Grundlagen der Preussischen Landeskulturgesetzgebung“ eine kurze Charakteristik dieser Gesetzgebung nach den Zeitverhältnissen, aus welchen ihre ersten Anfänge erwuchsen, mit dem Texte des Ediktes vom 9. October 1807 und des Ediktes zur Beförderung der Land-Cultur vom 14. September 1811.

Die drei folgenden Abschnitte behandeln alle diejenigen Gesetze, deren Handhabung den sogenannten Auseinandersetzungsbehörden obliegt.

Der gesamte hier gehörige Stoff vertheilt sich auf leicht übersichtliche Weise nach dem Inhalte und Gegenstande der Gesetze in die weiteren Abschnitte: Verfahren, Gemeintheilungen (einschliesslich Servitut-Ablösungen), Reallasten-Ablösungen.

Entsprechend dem Zwecke eines für den praktischen Gebrauch bestimmten Handbuches ist — in der durch den Vorgang des Koch'schen Landrechts bewährten Form — grundsätzlich das Veralteute und Aufgehobene vom Texte ausgeschlossen, dagegen das zur Zeit Geltende mit allen Mitteln näher erläutert, welche die Genesis der Gesetze, die Rechtsprechung und Verwaltungs-Praxis, Literatur und Kritik darbieten.

Vorwiegend aus Rücksichten der praktischen Brauchbarkeit bringt die Darstellung des Verfahrens zum ersten Mal und abweichend von den bisherigen einschlägigen Handbüchern die dahin gehörigen Gesetze nicht in ihrem äusserlichen Zusammenhang, sondern nach dem Gegenstande und Inhalte ihrer einzelnen Theile geordnet.

Die beiden letzten Abschnitte, von denen der dritte (Gemeintheilungen) noch im laufenden Jahre erscheinen wird, geben die einschlägigen Gesetze in einer Anordnung, welche von den allgemeinen oder auf grösserem Gebiete geltenden fortschreitet zu den einzelnen Provinzial- oder Special-Gesetzen und es werden auch hier zur bequemen Uebersicht des Stoffes die als Novellen oder zur Ergänzung früherer Hauptgesetze ergangenen Vorschriften gleich bei den dadurch betreffenden Stellen der Hauptgesetze eingerückt.

Dem vierten Abschnitt (Reallasten Ablösungen) wird ein chronologisches Register aller mitgetheilten gesetzlichen Vorschriften etc. und ein alphabeticisches Sachregister, sowie ein Verzeichniss der erläuterungsbedürftigen Abkürzungen beigefügt sein. (58-9)

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

### Marshall Sons & Co.'s

#### Locomobiles und Dampfdreschmaschinen,

von denen bereits nahe an 470 Satz in Schlesien und Posen arbeiten, empfehle unter den weitgehendsten Garantien, ebenso wie Original-Amerikanische „Tiger“-Pferderechen mit Selbststeuerung, Samuelson's und „Bukeye“-Getreide- u. Gras-Mähmaschinen, Smyth's Drillmaschinen, sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen ab meinem hiesigen Lager. (2302-x)

H. Humbert, Breslau, Moritz-Strasse Nr. 4.  
Maschinen-Ausstellung und Reparatur-Werkstatt.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29,  
Fabrik künstlicher Dungmittel in Zawodzie b. Katowitz

offerren (2466-x)  
Superphosphate, aus Mexillones-Baser-Guano und Spodium. Ammonia-Superphosphate. Pa. gedämpftes unentleimtes Knochenmehl. Aufgeschlossenes Knochenmehl, Liebig's (aufgeschlossenes) Düngefleischmehl. Aufgeschlossenes Peruguan. Schwefelsaures Ammonial. Chili-Salpeter. Kalizalze. Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleisch-extract - Compagnie zu Freiburg in Südamerika.

— 410 —

Ich bin bereit, noch die  
**Züchtung einiger  
Schäfereien**

zu übernehmen. Bitte hierauf reflektirende Herren Herrenbesitzer sich baldigst brieflich mit mir in Verbindung zu setzen, damit meinerseits möglichst jede Verzögerung vermieden werden könne.

Breslau, Neue Taschenstraße 24.

A. Körte.

Schmoldow bei Güstrow. (2756) bei Bützow.  
Die diesjährige **Vogt-Auction** findet statt:  
zu Schmoldow: Donnerstag, d. 18. Sept. c.  
zu Manzin: Freitag, den 19. September c.  
von Behr-Schmoldow,  
Herrlichkeit Schurgast. (2896)

**Shorthorn.**  
Schwarzwäschigmärrlich 2; blauäschigmärrlich 1;  
roth und weiß gefüllpert 1; schön in Formen;  
von guter Abstammung; sprungfähig; verkauf  
b. Gram'lsche Wirtschaftsam der  
Herrlichkeit Schurgast. (2896)

### In großer Auswahl empfehle ich:

Posamentierwaren, Knöpfe, Spangen, Rüschen, Unterstoffe für Kleider, engl. u. deutsche Schafwolle Nahmächinengarn in Strähnen und auf Rollen, Häkelgarne, Mailänder Seide, Chape, Maschinennadeln, Östremadura, Strumpfwollen, Wigogne, Wobair, Zephir- und Rastorwollen, Strumpflängen, Corsettschienen, Kleiderschoner, Netz u. c. zu sehr billigen Preisen. (2826-9)

### August Glatschke,

Königs-Strasse 1, 2ter Laden,

Ecke Schweidnitz-Strasse.

### Bur Grüne empfehle:

Wurfmashinen (für die Zinne) à Mt. 75,00,  
Getreidepflundern (für den Schüttboden) à Mt. 78,00,  
Getreidesortreihylinder (für Saat-Getreide) à Mt. 67,50,  
Dreier-, Radenselbstmaschinen à Mt. 200,00,  
Kartoffelsortreihylinder, Getreidesieben und Siebe zur Reinigung  
von allen Sämmereien  
NB. Zu Betreff meiner landwirthch. Maschinen mache  
darauf aufmerksam, dass sämmtliche Holzarbeiten mit den  
neuesten amerikan. Hülsmashinen angefertigt und die  
einzelnen Theile auf Feder und Ruth zusammengefügt sind.  
Die Getreidehylinder sind mit neuen patentirten  
Borrichtungen versehen.

Vor Nachahmungen, welche in der Form und Farbe ähnlich, in der  
Qualität jedoch bedeutend zurückstehen, warne hiermit.

A. Algoever's Nachflg. A. Spörel,  
Breslau, 48 Kupferschmiedestrasse 48.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offerren wir:

### neues frisches

### Palmfernmehl (Kraftfutter)

mit circa 18 p.C. Proteinstoffen, ca. 35 p.C. Kohlehydraten und ca. 5 p.C. Fett mit

4,50 Mark

pro Centner ab Berlin, excl. Säde, die zum Transport geliehen werden, bei Entnahme von mindestens 100 Centnern. (Die Eisenbahntarife für 200 Centner sind am günstigsten).

Da Palmfett stets trocken und darin über 90 p.C. verdauliche Stoffe enthalten sind, so ist es das billigste Kraftfutter. (2788-03)

Über Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen geben gerne Auskunft, sowie wir auch auf Wunsch ausführlicher über dies anerkannt gute, gesunde und nahrhafte Futtermittel berichten.

### Palmfern- und Cocus-Oel-Fabrik, Rengert & Co.,

Berlin C., Linienstrasse Nr. 81.

Fabrik: Moabit, Kaiser-Wilhelm-Allee 7.

### Billige 5—8000 Mark Dampfpflüge,

anerkannt auf der 1879er Londoner Weltausstellung lt. Bericht Nr. 60 des „Landwirth“,

bewährt in Deutschland nach Berichten der Herren Gutsbesitzer Baumann, Dr. Benneke, Zuckerfabrik Löerburg, Prof. Dr. Blomeyer, Oberamtmann Faulhaber, Oberamtmann Gloauer, A. Henke, Dampfplügbesitzer, Gutsbesitzer Krakstedt, Rittergutsbesitzer von Rathjens, Oberamtmann Probst, Rittergutsbesitzer Baron von Buttamer, Schäper, Bethge u. Co., Zuckerfabrik Wolmirsleben. General-Bevollmächtigter von Scheel, Oberamtmann Schöch, Rittergutsbesitzer Schreiber, Rittergutsbesitzer von Selchow, Gutsbesitzer Tegetmeier, Weizing, Zuckerfabrik Wickendorf, Prof. Dr. Wüst, hält am Lager

### Alw. Taatz, Halle a|Saale.

Agenten gesucht für

Drills, Göpel, Drechsmaschinen, Schrotmühlen, Hüpfelmühlen, Zegen, Mähmaschinen, Harfen, Locomobiles und Dampfdreschmaschinen. (1)

Doty's verbessertes Amerik. Bullbrett ist eine grosse Bagger-schaufel, die automatisch sich entleert und für das Bewegen von Erdmassen beim Herstellen von Wegen und Chausseen, beim Planirungs-Arbeiten, beim Drainiren, beim Einebenen der Mergelgruben und Abbringen hoch angepflügter Grabenborde, beim Zufügen alter Gräben etc. ganz besonders zu empfehlen ist und Ersatz für Schaufel und Handkarre bietet. Preis 30" breit Mk. 80, 36" breit Mk. 95. Zu beziehen von M. Selig jun. & Co., Berlin, NW. Karl-Strasse 20.

### !! Cultivatoren !!

System Coleman. Preis komplett mit 2 Säg-Schaaren und franco aller Bahnhöfe: (2847-9)

„Mf.“ 150.

Robey & Comp., Breslau,  
20, Kaiser-Wilhelmstrasse.

### Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saaraa (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn, Breslau (Schweidn.-Stadtgr. 12) und Merzdorf (an der Schles. Geb.-B.))

Unter Gehalts-Garantie offerren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Dungmittel. Preis und Preis-Courants auf Verlangen franco. (x)

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint  
wochenlich zweimal.  
Vierteljährlicher  
Abonnementspreis 4 Mark.

# Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr  
für die 5spaltige Petzzeile 20 Pf.,  
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal“  
50 Pf.

Nº 74. — Zweites Blatt.

Breslau, 12. September 1879.

Fünfzehnter Jahrgang.

## Inhalts-Uebersicht.

**Größere Aussäue:** Der Reynold'sche Apparat zum Abdampfen von Obst, Gemüse und Hopfen. — Ostpreußische Pferde auf der Londoner Ausstellung. Marktbeschreitung. — Fragekasten. — Substationen. — Sprechsaal: Zur landwirthschaftlichen Statistik. S. 411 und 412.

## M. Der Reynold'sche Apparat zum Abdampfen von Obst, Gemüse und Hopfen.

Auf der vorjährigen Pariser Weltausstellung nahm unter den ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen der von Amerika ausgestellte Reynold'sche Abdampfapparat für Obst, Gemüse, Hopfen etc. die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch und wurde mit der großen goldenen Medaille prämiert. Das Wesentliche dieses neuen, dem Erfinder patentirten und das lebhafte Interesse aller Obstgärtner und Landwirthe beanspruchenden Verfahrens besteht in der vermittelst einer ganz einfachen Maschine ermöglichten Anwendung künstlicher Hitze von 200 Gr. Fahrenheit zur Trocknung des Materials innerhalb eines beschränkten Raumes, wodurch Obst, Gemüse etc. schnell getrocknet wird, und nur das Wasser verdampft, so daß das auf diese Weise getrocknete Obst etc. in Aroma und Geschmack dem frischen Obst gleich erhalten wird. Dasselbe ist rein, frei von Fäulnis oder fremdartigen Substanzen und wird auf den amerikanischen und englischen Märkten mit dem doppelten Preise des in gewöhnlichen Dörfern oder in der Sonne getrockneten Obstes bezahlt. Dabei ist das Verfahren einfach, geht schnell von statten und ist bei allen Obst- und Gemüsearten, so zart sie auch sein mögen, anwendbar. Von dem Erfinder ist im Mai d. J. in Köln eine solche Maschine in Thätigkeit gesetzt worden und wird das Verfahren von Dr. Emil Kalender in einer Broschüre: „Der Reynold'sche Apparat (Reynold's American Evaporator) zum Abdampfen von Obst, Gemüse und Hopfen, seine Construction und seine großen Vorzüge“ beschrieben und erläutert.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Obst- und Gemüse-Conservirung durch Trocknen allgemein in Anspruch zu nehmen geeignet ist, glauben wir im Interesse vieler unserer Leser zu handeln, wenn wir in Nachfolgendem aus der genannten Broschüre das Wesentlichste über die Construction dieses neuen Apparates hier wiedergeben. Dr. Kalender erkennt nach den von ihm Augenschein geschenken Resultaten des Reynold'schen Verfahrens zunächst an, daß der Erfinder nicht im Mindesten übertrieben hat, wenn er behauptet, durch seine Erfindung werde eine völlige Umwälzung in der Conservirung der Erzeugnisse des Acker- und Gartenbaus eintreten, und sagt über die Construction des Apparates u. a. Folgendes: Man denkt sich einen einfachen schmiedeeisernen Säulenofen, der mit einem oben offenen Metallmantel umgeben ist. Über der Ofenöffnung ist eine Flügelscheibe angebracht, welche von der Hitze rund getrieben wird und die letztere durch die Drehungen ganz gleichmäßig verteilt. Die Hitze steigt nun durch eine gemauerte, nach oben trichterförmig erweiterte Öffnung auf und durchströmt die mit dem zu dörenden Material belegten Hürden. Diese bestehen aus Holzrahmen mit Drahtgeflecht, dessen Maschen je nach der Größe des zu conservirenden Materials weiter oder enger sind. Der Hauptzweck der Erfindung ist in der sinnreichen Einrichtung zu suchen, daß die Wärme die Scheibe rotieren macht und so selbst zu einer ganz gleichmäßigen Vertheilung kommt, während bei unseren bisherigen, auch den besten, Obstdarren die Hitze nie gleichmäßig verteilt sein kann, aus welchem Grunde dann ein Theil des Obstes verbrennt, ein anderer dagegen nur getrocknet wird, dabei aber auch durch das langwierige Verfahren seine appetitliche Farbe und das Aroma verliert; ein dritter Theil endlich wird nicht trocken genug, und muß wiederholt in den Ofen gebracht werden. Dabei sind unsere Obstdarren eben nur für Obst anwendbar, man kann in ihnen kein Gemüse, Hopfen etc. präpariren, während dies bei dem Reynold'schen Apparat gar keiner Schwierigkeit unterliegt.

Über der Öffnung, durch welche die Hitze strömt, befindet sich eine mit Füßen und Rinnen versehene hölzerne Stellage, in welche die Hürden schubladenartig eingeschoben werden. Der Inhalt dieser Stellage, die Hürden, kann durch eine aus Kammrad und Ketten bestehende Hebevorrichtung beliebig hoch gehoben werden. Ist die erste Hürde belegt, kommt sie so lange über die Öffnung, unter die Einwirkung der Wärme, bis eine zweite fertig gestellt ist. Die erste wird alsdann mittelst der Hebevorrichtung gehoben, die zweite kommt unter die erste und empfängt nun so lange die unmittelbare Wärme, bis man eine dritte Hürde belegt hat, die wieder unter die zweite geschoben wird, und so fort, bis zwanzig, ja dreißig Hürden übereinander stehen. Ganze Früchte, Apfel, Birnen, Pflaumen bedürfen zur Abdampfung 24 Stunden, Schmalz nur 3 Stunden. Bei den Pflaumen tritt der Unterschied zwischen ausgedampftem und nach dem alten Verfahren gebackenen Früchten so recht deutlich hervor. Letztere, runzelig, hart, manchmal halb verbrannt und dann von abscheulichem Geschmack, erstere glatt, weich, süßer als die frischen Früchte und beim Kochen im Nu gar werden. Die Trocknung der Kirschen geht, natürlich auf engmaschigen Hürden, innerhalb weniger Stunden vor sich. Auch Weintrauben sollen auf dieser Maschine in einigen Stunden sehr schön abgedampft werden können. Von großer Bedeutung ist die Maschine zur Conservirung von Heidelbeeren, Preiselbeeren etc. Sämtliches mit der Reynold'schen Maschine abgedampftes Obst hat in höherem Grade alle guten Eigenschaften des frischen Obstes, und hat nur das Wasser abgegeben; es lohnt sich sehr leicht und schön und besteht als Compot die Farbe des aus frischem Obst bereitetem. Dabei ist es von großer Haltbarkeit.

Naßher und leichter noch als die des Obstes geht die Abdampfung von Gemüse vor sich, das bei der späteren Benutzung sich nicht im Mindesten von frischem Gemüse unterscheidet. Nach den Angaben des Erfinders soll der Apparat übrigens auch die höchste Wichtigkeit für die Conservirung von Hopfen besitzen. Zum Schlusß fügt Dr. Kalender sein Urtheil dahin zusammen: „Der Reynold'sche Apparat hat eine bedeutende Zukunft und wird eine Quelle der Wohlhabenheit werden für diejenigen, die sich seiner bedienen. Möge die so einfache und schöne Maschine sich bald der allgemeinsten Verbreitung in den interessirtesten Kreisen erfreuen.“

## \* Ostpreußische Pferde auf der Londoner Ausstellung.

Um der Ostpreußischen Pferdezucht neue Absatzgebiete zu erschließen, wurde, wie s. B. berichtet worden, die diesjährige internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu London mit 8 Ostpreußischen Stuten besichtigt. Die Thiere, welche bei der Prämierung mit fünf Preisen bedacht wurden, sollten nach Schluss der Ausstellung verkauft werden. Obwohl sich nun für einzelne Pferde Käufer aus England, Holland, Schweden und Norwegen fanden, verschlugen sich doch die diesbezüglichen Unterhandlungen und wurden sämtliche Stuten von Herrn Gosack aus Westfalen erstanden, welcher sie zur Gründung eines Geistes auf seinem bei Soest gelegenen Gute acquirirte. Ueber das Unternehmen berichtet Herr Generalsekretär Stökel, — welcher den Transport der Pferde nach London leitete — ausführlich in der „Georgine“ und schließt seine Mittheilungen mit folgenden Bemerkungen:

„Für den englischen Markt war unsere Ausstellung zu leicht, für den in Frankreich, Holland und Skandinavien schien das Richtige getroffen. Allgemein und übereinstimmend lobte man an unseren Pferden die Schönheit, correcte Form und die reinen Knochen, man tadelte von mancher Seite die Feinheit unterm Knie und den stechenden Gelenken. Den hohen Zuchtwert der Stuten schätzte der Engländer nicht, die Bezugssquelle war ihm zu neu und unbekannt. Die vom englischen Händler für den Verkauf in ungünstiger Situation gebotenen Preise geben uns jedoch sicherer Anhalt dafür, daß die Stuten in eine hohe Klasse für Gebrauchsziecke gestellt wurden und daß unsere Pferde willig zu hohen Preisen in England käuflich finden. Dabei muß man erwägen, daß die Pferdepreise augenhörlich in England sehr gesunken sind und 50 v. H. niedriger stehen, als vor einem Jahre.“

Unser schwerer Reitschlag und unser Wagenschlag sind hauptsächlich für den englischen Markt geeignet. Die höchste Verwertung finden complett gerittene und gefahrene Pferde. Der europäische Markt, namentlich auch der Markt in Nord- und Westdeutschland, theilt den englischen Geschmack, man sucht auch als Reitpferd ein möglichst tiefes, starkes Pferd mit energischem Gang. Unsere Landespferdezucht muss daher dahin streben, nach dieser Richtung Fortschritte zu machen, ohne die Schönheit der Formen einzubüßen. In unseren Niederungsgebieten und auf unseren schwersten Böden sollte man den Versuch machen, ein schweres Pferd zu züchten.“

Im Ausland ist unser ostpreußisches Pferd sehr wenig bekannt. Bei unserer großen Production ist dies nur aus dem Umstande erkläbar, daß der beste Theil unserer Pferde nicht in den Privathandel kommt, sondern vom Militärfiscus gekauft wird. Der Rest unserer Pferde verliert im Privathandel seinen Ursprung und geht unter allen möglichen anderen Bezeichnungen ins Ausland. Hierin liegt ein großer Nachteil für unsere Zucht, der sich mit der wachsenden Production jährlich steigert. Unsere Pferde sind zum Theil weltbekannt, von dem hohen Werth unserer Landespferdezucht und dem Umfang derselben hat man weder in Mitteldeutschland, noch im Ausland einen Begriff. Am Rhein und in Westfalen ist man geneigt, jeden nervösen, heftigen Kleyper und Windhund als Ostpreußen anzusprechen, jedes bessere Pferd als Hannoveraner oder Engländer. Es ist somit für uns dringendste Nothwendigkeit, unsere Pferde direct auf den Markt zu bringen, um unsere Zucht vor einseitiger und falscher Beurtheilung zu schützen. Nach dieser Richtung hin hat die Beschilderung der Londoner Ausstellung und der Verkauf der Pferde nach Westfalen bahnbrechend gewirkt und wesentlich dazu beigetragen, richtige Ansichten über unsere Pferdezucht zu verbreiten.“

Berlin, 8. September. [Schlachtviehmarkt.] Zum Verkauf standen: 1782 Rinder, 6354 Schweine, 1202 Kalber, 17 286 Hammel. Auch heute war der Handel in Standteile, da der lokale Bedarf nur gering, der Export aber ein kaum nennenswerther, sehr langsam und gedrückt, so daß an den Preisen vom leichtverlorenen Montag nichts geändert wurde. (I. Qual. 58—60, II. 54—56, III. 46—48 und IV. 38—40 M. pro 100 Pf. Schlachtgewicht.)

Das Gefüge bei den Schweinen war ein durchaus langsam und zögerndes, dennoch erfuhren die Preise durchweg eine Aufbesserung, welcher Umstand durch das zurückhaltende Benehmen der Händler, welche im Lande etwas mehr wie in der Vorwoche hatten anlegen müssen, bestimmt wurde. Bezahlt wurde für beste Mecklenburger 51—53, für Landschweine 48—50 und für Russen 44—46 M. pro 100 Pf. Schlachtgewicht. Boxkötter brachten 42 M. bei einer Kara von 45—50 Pf. Bei den Kalbern variierten die Preise bei langsamem Geschäft zwischen 50 und 60 Pf. pro 1 Pf. Schlachtgewicht. Hammel, von denen im Verhältniß zum Bedarf um ein bedeutendes zu viel zugetrieben, wurden sowohl in Schlacht- als in Weidewaare nicht geräumt und kann das Geschäft in beiden Gattungen nur als ein ganz flausz bezeichnet werden. Keine gute Waare nur in 3—4 Posten am Platz, errang allerdings 55 Pf. für den großen Rest Mittel- und geringer Waare indeß konnten nur 45—50 Pf. erzielt werden.

## Preise der Cerealien zu Breslau am 11. September 1879.

Festsetzungen der städtischen Marktleitung.

pro 100 Kilogramm.	schwere		mittlere		leichte Waare	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer alter.	20	40	20	—	19	30
ditto neuer	19	50	19	10	18	40
ditto gelber alter.	19	70	19	50	19	—
ditto neuer	18	80	18	60	17	60
Roggen	14	30	14	—	13	40
Grieß	15	80	15	40	14	30
Hafer alter	13	40	13	10	12	40
ditto neuer	12	—	11	80	11	20
Getreide	16	20	15	50	15	20

## Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	jeine			ord. Waare		
	M	A	M	A	M	A
Raps	21	25	19	50	17	—
Winterrüben	20	75	19	—	17	—
Sommerrüben	—	—	—	—	—	—
Potter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, neue per Sack (2 Rentschel = 75 Kilogr. oder 150 Pfund Brutto) beste 2,50—3,75 M., geringere 2—2,30 M. per Rentschel (75 Pfund Brutto) beste 1,25—1,87 M., geringe 1—1,15 M., pro 2 Liter 0,08—0,10 M. heu, 2,30—2,80 Mark pro 50 Kilogr. Roggenstroh 18,00—19,00 Mark pro Schöd pro 600 Kilogr.

Breslau, 11. September. [Spiritus] wenig verändert, gel. 10 000 Liter per 100 Liter a 100 % per September 52 Br., per September-October 51 Br., per October-November 50,30 Br., pr. November-December 49,80 Br., pr. December-Januar 49,80 Br., per April-Mai 52 Br.

Breslau, 11. September. [Hypothesen-Bericht von Carl Friedländer.] Der Goldstand gestaltete sich im Hypothesen-Geschäft in letzter Woche etwas knapper, als selbster, dadurch liegen nunmehr auch wieder Öfferten von guten ersten Hypothesen vor, deren Zinsfuß à 4½ p. C. bis 5 p. C. bemessen werden soll. Zweite Hypothesen, die genügende Sicherheit bieten, sind wenig am Markt.

(Telegramm.) Berlin, 11. September. Weizen matter, September-October 202,00, April-Mai 215,00. Roggen matter, September-October 132,50, November-December 136,00, April-Mai 145,00. Rüböl ruhig, September-October 51,50, April-Mai 54,50. — Spiritus: träge, loco 55,00, September-October 53,60, April-Mai 53,70. Hafer Sept.-October 128,00, April-Mai 136,00.

(Telegramm.) Stettin, 11. September. Weizen ruhig, September-October 200,00, Frühjahr 210. Roggen ist, September-October 130,00, Frühjahr 140,50. Rüböl still, September-October 52,50, April-Mai 54,50. Spiritus loco 54,40, September 53,30, September-October 52,90, October-November 51,60.

## Frage und Antwort.

### Antworten.

**Fischereipacht.** (Nr. 58.) Die Sache, um die es sich hier handelt, ist nach unserer Auffassung folgende: A. hat vom Fiscus die Fischerei, die Schiff- und Rohrnutzung in der Oble gepachtet. Der frühere Pächter, wir wollen ihn B. nennen, hat sich jedoch von seinem Nachfolger A. gegen Zahlung eines Pachtgeldes das Recht erworben, die Pachtstrede des A. befahren zu dürfen, weil jener unterhalb dieser Strecke die Fischerei von Privaten gepachtet hat. Da aber B. dieses Nutzungrecht missbraucht, so bob A. nach der ihm contractlich zustehenden Beurtheilung den Vertrag auf. B. fährt nun ungeachtet des Verbotes von A. im Kreisblatt und trotz einer Verwarnung durch den Gemeindevorstand bei Tag und bei Nacht mit dem Kahn auf der Pachtstrede des A. Offenbar wird A. durch B. und zwar in böswilliger Weise in der Benutzung seines durch Vertrag erworbenen Eigentums gestört und beeinträchtigt. Gegen solche Eingriffe in das Eigentumsrecht gewähren jedoch die Gesetze jedem Staatsbürger den nötigen Schutz. B. hat kein Recht, die Oble zu passiren, denn die Oble gehört unseres Wissens nicht zu den „öffentlichen, d. h. von Natur fließbaren Flüssen.“ Sie ist ein Privatweg. Da B. ungeachtet des öffentlich ausgesprochenen Verbotes von A. und trotz der Verwarnung durch den Gemeindevorstand fortfährt, den Nachbarn in seinem Recht zu beeinträchtigen, so glauben wir, steht dem A. nach § 451 des Allgemeinen Landrechts Theil I Titel IV die Pfändung zu. Denn Pfändung heißt nach § 413 ibidem die eigenmächtige Besitznahme einer fremden Sache, in der Befürcht, sich dadurch den Erfolg eines zugelassenen Schadens zu sichern, künftige Schadenszufügungen und Beeinträchtigungen seines Rechtes abzuwenden. Die Pfändung findet u. A. statt, wenn sie das einzige Mittel ist, sich der Beweis der geistigen Beeinträchtigung oder des erlittenen Schadens zu sichern. Sie ist allerdings unter gewissen Cautionen auszuführen, worüber die übrigen Paragraphen der angezogenen Gesetzesstelle handeln, — Das wäre ein Rath, den wir auf die gestellte Frage ertheilen; wir raten aber auch, sich dieserhalb mit einem Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen.

**Schoberdeden.** (Nr. 63.) Obgleich seit vielen Jahren aus Schlesien entfernt, glaube ich nicht, daß dort die laufschulierten Schoberdeden angewendet, geschweige so verbreitet sind, daß daraus ihre praktische Nutzanwendung zu folgen wäre. Schon der Preis steht in keinem Verhältniß zu dem Zweck der Anwendung. Den können wir wohl billiger erreichen. In England, in der Nähe großer Städte, bei sehr hohen Stroh- und Heupreisen, oder in Strohwarenabfabriken, wo große Strohmassen zusammengekauft in Mieten aufgestellt werden, ließen sich derartige Decken empfehlen, nicht aber in einer gewöhnlichen Landwirtschaft. Diese Decken kommen besonders auf den

20. September, Vormittags 10½ Uhr. Das der Gutsbesitzerin Giesel gehörige, in Oranienburg belegene Blanqu Antonienhof nebst Zubehör. Areal 94 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1752 Mark. Königl. Kreisgerichts-Deputation Oranienburg.

20. September, Vormittags 11 Uhr. Das den Girod'schen Cheleuten gehörige, in Przytullen belegene Grundstück. Areal 42 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 198 Mark. Königliches Kreis-Gericht Margrabow.

20. September, Vormittags 11 Uhr. Das den Lierski'schen Cheleuten gehörige, in Nieslonow belegene Grundstück. Areal 34 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 18 Thaler. Königliches Kreis-Gericht Carthaus.

20. September, Vormittags 11 Uhr. Das dem Kölmer Krafftig gehörige, in Engelstein belegenen Grundstück. Areal 36 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 446 Mark. Königliches Kreisgericht Angerburg.

20. September, Mittags 12 Uhr. Das dem Besitzer Laszynski gehörige, in Kalisch belegene Grundstück. Areal 57 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 39 Thaler. Königliches Kreisgerichts-Deputation Berent.

20. September, Nachmittags 1 Uhr im Gerichtsstale zu Budewitz: Die den Weller'schen Cheleuten gehörige, in Olszal, Jerzon Hauland und Bitterfeld belegenen Grundstücke. Areal 87 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 214 Thaler. Königliches Kreisgericht Schroda.

20. September, Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle. Das Rittergut Bärenwalde. Areal 1122 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1266 Thaler. Königliches Kreis-Gericht Schlochau.

22. September, Nachmittags 9 Uhr. Das dem Besitzer Mysa gehörige, in Belconcer (Kirchspiel Biela) belegene Grundstück. Areal 26 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 60 Thaler. Königliche Kreisgerichts-Commission Biela.

22. September, Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle. Das den Neumann'schen Cheleuten gehörige, in Leesten belegene Grundstück. Areal 31 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 202 Mark. Königliche Kreisgerichts-Commission Passenheim.

22. September, Vormittags 10 Uhr. Das den von Miodub'schen Cheleuten gehörige, in Abbau-Schönen belegene Grundstück. Areal 48 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 578 Mark. Königliches Kreisgericht Thorn.

22. September, Vormittags 10 Uhr. Das den Jahnke'schen Cheleuten gehörige, in Dietanowic belegene Grundstück. Areal 27 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 89 Thaler. Königliches Kreisgericht Gnezen.

22. September, Vormittags 11 Uhr. Das den Osja'schen Cheleuten gehörige, in Gr. Schiemann belegene Grundstück. Areal 25 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 68 Mark. Königl. Kreisgericht Ortsburg.

22. September, Nachmittags 3 Uhr in Brus. Das dem Besitzer Boltmann gehörige, in Orlit belegene Grundstück. Areal 171 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 105 Thaler. Königl. Kreisgericht Ronitz.

23. September, Vormittags 10½ Uhr. Das dem Kaufmann Janusz zu Osswilen gehörige, in Sdoren belegene Grundstück. Areal 31 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 152 Mark. Königl. Kreisgericht Johannishurg.

23. September, Vormittags 10½ Uhr. Das Gut Beitrin. Areal 1163 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1106 Thaler. Königl. Kreis-Gericht Schlawe.

23. September, Mittags 12 Uhr an Ort und Stelle. Das Rittergut Petershain mit Charlottenhof. Areal 736 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1421 Thaler. Königliches Kreisgericht Spremberg.

23. September, Mittags 12 Uhr. Das den Dembed'schen Cheleuten gehörige, in Malgaften belegene Grundstück. Areal 39 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 43 Mark. Königliches Kreis-Gericht Neidenburg.

23. September, Nachmittags 2 Uhr im Schulenante zu Lippinen. Das den Pastenacy'schen Cheleuten gehörige, in Lippinen belegene Grundstück. Areal 58 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 187 Thaler. Königliches Kreisgericht Löbau.

24. September, Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle. Das dem Besitzer Niedel gehörige, in Braunswalde belegene Grundstück. Areal 76 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 137 Thaler. Königl. Kreisgericht Marienburg.

24. September, Nachmittags 3 Uhr in Brus. Das der Wittwe Liegmann gehörige, in Eurovitz belegene Grundstück. Areal 53 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 11 Thaler. Königl. Kreisgericht Ronitz.

(D. landw. Blg.)

Verantwortlicher Redakteur: Walter Christiani in Breslau.

## Sprechsaal.

### Zur landwirtschaftlichen Statistik.

In Nr. 70 des „Landwirth“ findet sich im Anschluß an den Artikel über die Ernteausichten des Jahres 1879 in Preußen“ eine sehr beherrschende Anmerkung. Auch ich bin der Meinung, daß mit der nachträglichen Notificierung von immerhin ziemlich zweifelhaften Schätzungen der Ernterückte ein sehr geringer Nutzen für die Förderung der allgemeinen Landeswirtschaft und des nationalen Wohlstandes erzielt wird; auch zweifle ich sehr, daß die statistischen Daten mit Hilfe unserer landwirtschaftlichen Vereine ein der Sache genügendes Resultat ergeben. Der Schwerpunkt, d. h. das Mittel zum Zweck, liegt hier in einer zeitgemäßen Neorganisation der Dorfschule, denn nur durch die thätige Mithilfe der Gemeinde ist das erforderliche Material zu einer brauchbaren Statistik auch in diesem Punkte zu beschaffen. Bemerken will ich noch, daß es mit Hilfe der neuen Kreisverfassung auch möglich sein muß, auf Grund des Katasters und der Heranziehung der angestellten Beamten die Gemeinden zu veranlassen, Anfang Juni jeden Jahres für die Aufstellung einer statistischen Nachweisung über den Flächenumfang der verschiedenen gemachten Ausfaaten im allgemeinen Staats-Interesse Sorge zu tragen. F. W. Toussaint.

## Milchwirtschaftliches Institut zu Breslau.

Bei den zwei am biesigen Institute abzuhandelnden und am 1. October resp. am 15. November beginnenden Meierinnencourten sind noch Plätze zu vergeben. — Anmeldungen nimmt die Direction des Instituts noch entgegen. (3048)

## Landwirtschaftliches Institut Brandis-Leipzig.

Die Verwalterschule und die Mittelschule beginnen das Winter-Semester am 13. October cr. Lüchtige Schüler erhalten als Verwalter Stellung durch die Schule. Unsere Anstalt hat auch in diesem Schuljahr (102 Schüler) ihren guten Ruf bewahrt und nimmt Anmeldungen täglich entgegen. (3038-1) Die Direction.

## Berührungs-Gesellschaft zu Schwedt.

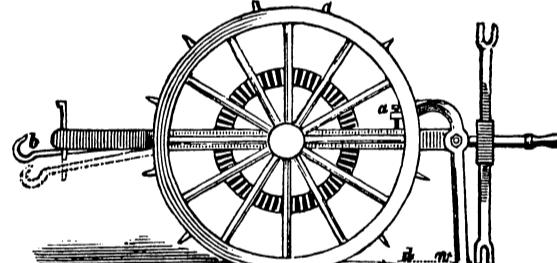
Im diesjährigen Hagelversicherungsgebiß sind befriedigende Resultate erzielt worden. Nach Bestreitung der Schäden und Unwettern verbleibt ein namhafter Überstand. — Der Reservefonds erhält einen Zuwachs von ca. 124 000 Mark und erreicht in Folge dessen die Höhe von ca. 740 000 Mark. Außerdem verbleiben noch ca. 26 000 Mark, welche statuenmäßig der Jahresabnahme von 1880 zu Gute kommen. — Wären die Maximalkapital um 5 935 055 Mark zugenommen haben, während die herabgesetzten Preise eine kleine Abnahme der Versicherungssumme zur Folge hätten. (3046)

## Breit-Säemashinen

unter Garantie gleichmäßiger Saat,

## Kartoffelgräber

*Dels d. 13. Mai 1874*



für welche bei der großen Concurrenz in Wolmirstedt der Geldpreis von 300 Mark und die Medaille für einfache, billige Construction zuerkannt wurde, empfiehlt (3031-2)

## F. W. Warneck, Dels in Schlesien.

### Für Gutsbesitzer.

Nach beendigter Ernte machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß wir jedes Quantum Getreide, Sämereien, sowie andere landwirtschaftliche Produkte zu möglichen Kosten einlagern und durch Vermittelung eines hiesigen Bankinstituts zu ½ bis ⅔ des Wertes beliehen.

## Breslauer Lagerhaus.

### Der Bockverkauf

der Rambouillet- und deutsch-französischen Kammwolleerde zu Breslau, Post- und Bahnhofstation, beginnt den (3049-8)

14. September.

Zur Saatbestellung  
liefern unter Garantie und zeitgemäß billigst ihre bekannten reell erprobten  
**Chemischen Düngemittel jeglicher Art.**  
Knochenpräparate, Superphosphate, Stickstoffdinger etc. lt. spezieller Preisliste.  
Gleiwitzer Chemische Fabrik. Dr. D. Hiller. 2955)

## Amand Kliegel, Breslau.

Berlinerstrasse Nr. 22a.

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik und Metallgiesserei empfiehlt alle Arten Ventile — Hähne — Verschraubungen — Saftstandanzeiger, Pumpen, Maischepumpen

## Brennerei-Einrichtungen

Spirituspumpen. Alle Reparaturen wie auch Eindichten der Hähne und Ventile werden schnell und gewissenhaft bei reeller Preisberechnung ausgeführt. (931-x)

## V. Buchtvieh-Auction.

Montag, den 15. September, Vormittags

11 Uhr werden in Wilau bei Canth

10 reinblütige Wilstermarsch-Bullen

davon 7 sprungfähige im Alter von 12—20 Monaten, und

24 sprungfähige englische Böfe

meistbietend verkaufen.

Wilau ist in 20 Minuten von Canth (Station der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn) zu erreichen.

Auctions-Berichte stehen vom 1. September ab zu Diensten. Um Tage der Auction sieben um 10 Uhr Wagen auf Wunsch zur Verfügung.

## Zur Herbstbestellung

empfehlen wir (2697)  
unsere künstlichen Düngemittel,  
vorzüglichen Pflanzen-Nährstoff,  
à Ctr. Mark 9.

Prospekte, Anmerkungen schreiben, Preise  
courante stehen zu Diensten.

## Radig & Koehler,

Chemische Fabrik. Schweidnitz.

Barsover Weißweizen  
offerire ich in bekannter guter Saathäre, auch  
auf leichteren Böden sehr ertragreich und ab-  
solut widerstandsfähig gegen Frost, pro 100  
Kilogr. 3 Ml. über höchste Breslauer Lages-  
notiz franco Bahnhof Altbowen. (2841)

N. Freiherr von Gersdorff.

Krautfreies bestes (2980)

## Roggenstroh

kaufst loco Bahnhof jeden Posten und bitte  
um billigste Preisoferenzen.

Friedrich Guth,

Breslau, Laichsenstrasse 20.

24. September, Nachmittags 3 Uhr in Brus. Das der Wittwe Liegmann gehörige, in Eurovitz belegene Grundstück. Areal 53 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 11 Thaler. Königl. Kreisgericht Ronitz.

(D. landw. Blg.)

Verantwortlicher Redakteur: Walter Christiani in Breslau.

## Sprechsaal.

### Zur landwirtschaftlichen Statistik.

In Nr. 70 des „Landwirth“ findet sich im Anschluß an den Artikel über die Ernteausichten des Jahres 1879 in Preußen“ eine sehr beherrschende Anmerkung. Auch ich bin der Meinung, daß mit der nachträglichen Notificierung von immerhin ziemlich zweifelhaften Schätzungen der Ernterückte ein sehr geringer Nutzen für die Förderung der allgemeinen Landeswirtschaft und des nationalen Wohlstandes erzielt wird; auch zweifle ich sehr, daß die statistischen Daten mit Hilfe unserer landwirtschaftlichen Vereine ein der Sache genügendes Resultat ergeben. Der Schwerpunkt, d. h. das Mittel zum Zweck, liegt hier in einer zeitgemäßen Neorganisation der Dorfschule, denn nur durch die thätige Mithilfe der Gemeinde ist das erforderliche Material zu einer brauchbaren Statistik auch in diesem Punkte zu beschaffen. Bemerken will ich noch, daß es mit Hilfe der neuen Kreisverfassung auch möglich sein muß, auf Grund des Katasters und der Heranziehung der angestellten Beamten die Gemeinden zu veranlassen, Anfang Juni jeden Jahres für die Aufstellung einer statistischen Nachweisung über den Flächenumfang der verschiedenen gemachten Ausfaaten im allgemeinen Staats-Interesse Sorge zu tragen. F. W. Toussaint.

## Jagd- und Scheibengewehre,

## Jagd-Utensilien u. Patronen

sowie Reparaturen jeder Art unter Garantie.

## C. Rache, Oderstr. 13.

## Victoria-Erbsen

kaufst und zahlt die höchsten Preise (320)  
A. Fechner in Breslau,  
Klosterstraße 87.

## Schottischen Mainstay-

## Weizen

(3022-3) verkaufst mit 25 Pfennigen für 1 Kilogr. das

Dominium Würchwitz bei Kloppisch.

## Achenbach & Co., Hamburg.

## Erdnuss - Oelkuchen

aus geschälten Erdnüssen.

Preis-Medaille der Molk.-Ausst. Apeldoorn (Holland) 1878. Silberne Medaille der Deutschen Molk.-Ausstellung, Berlin 1879.

Bestes, preiswürdigstes Kraftfutter.

Unter Gehalts-Garantie und Controle von 7 deutschen Versuchsstationen.

Gehalt: 48—50 pCt. Protein, 7—7½ pCt. Fett, 25—28 pCt. stickstofffrei Extractstoffe, nur 2—4 pCt. Rohfaser. (2615-x)

Durch mich werden gute Hypotheken mit 4½ und 5% al pari auf lange Zeitdauer untergebracht. (2934)

Breslau.

Rauemann H. Bloch,  
Holtei-Str. 33.

Gedämpftes feines Knochenmehl, mit 4½ pCt. Stickstoff und 21 pCt. Phosphatkäure (430-x) empfiehlt die Gräflich Schaffgotsche Knochenmühle zu Kirchberg bei Roppitsch.

## Max Maas, Hummeli 41,

## Künstliche Dungmittel,

Getreide-Commissions-Geschäft. (x)

## Ein Beamter

der Landwirtschaft.

42 Jahr alt, 20 Jahre beim Fach, verheiratet, kinderlos, praktischer Ackerwirth, Rübenbau, Rechnungsweise u. s. w. tüchtig, gute Beziehungen und Empfehlungen. Frau tüchtige Landwirthin, sucht möglichst bald, event. 1 Octbr. c. unter besonderen Ansprüchen dauernde Stellung. Nahere Auskunfts ertheilt Hr. Wirtshs.-Insp. Raade, Dom. Pollogwitz, Post Roth- fürben.

Ein junger, energischer, caut ontfähiger

##